Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 3 50. Jahrgang Zürich, März 1943

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Tendenzen und Entwicklungen in der britischen Textilwirtschaft. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Bestandesaufnahme für Textilien. — Bewertungsänderungen und Feststellung von Couponsdifferenzen. — Coupons-Differenzen. — Preisvorschriften für Zellwollgarne. — Zusatzscheine und Nachbelieferungsverfahren. — Textilindustrie im Kanton Zürich. — Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. — Frankreich. Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. — Kurze Textilnachrichten aus aller Welt. — Die Türkei als Wollproduzent. — Vom Flachs zum Leinen. — Seide als — Lederersatz. — Dispositions- und Produktionszeiten in Webereien. — Fleckenbildung in Wollwaren. — Der Rechenschaftsbericht der Schweizer Mustermesse. — Zweite Schweizer Modewoche. — Neuerungen in der Schweizer Modewoche. — Die Anstrengungen der Aussteller: Ein Beitrag zur geistigen Landesverteidigung. — Modeschau im Kongreßhaus. — Mode-Revue und St. Galler-Tag. — Allerhand Wettbewerbe. — Firmen-Nachrichten. — Prof. Dr. George Washington Carver † — C. Schneider † — Kleine Zeitung. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten — Mitgliederbewegung, Monatszusammenkunft, Stellen.

Tendenzen und Entwicklungen in der britischen Textilwirtschaft

Erweiterter Export von Wollstoffen.

Ungeachtet der Produktionskonzentration in der britischen Wollindustrie, der Priorität die kriegswirtschaftliche Aufträge genießen und der diesem Gesichtspunkt angepaßten Zuteilung von Rohwolle und anderen Fabrikationsstoffen, sowie der aus zweckmäßigen Gründen kontrollierten Ausfuhr, hat die britische Wollindustrie es verstanden, nicht nur einen beträchtlichen Teil ihres Vorkriegsaußenhandels zu wahren, sondern konnte sogar im abgelaufenen Jahre ihre Ausfuhr — trotz der zeitweiligen Einbuße einer ganzen Reihe von Ueberseemärkten — im Vergleiche zu jener des vorausgegangenen Jahres noch ganz erheblich erhöhen. Die Ausfuhr an Wollstoffen aus Großbritannien in der am 30. September 1942 abgelaufenen Zwölfmonatsperiode bezifferte sich auf 93 Millionen Quadratyard, d. h. 77 756 370 Quadratmeter (ein Quadratyard = 0,83609 Quadratmeter), erweiterte sich somit um über 40 Prozent im Vergleich zur Ausfuhr in der gleichen, am 30. September 1941 abgelaufenen Zeitspanne, welche 66 000 000 Quadratyard oder 55 181 194 Quadratmeter betragen hatte. Diese Erhöhung erscheint umso bemerkenswerter, als im Quartal Juli-September 1942 eine leichte Ausfuhrabnahme zu verzeichnen war, obwohl diese nicht den Umfang annahm wie man der am 1. Februar 1942 eingeführten Einschränkungen wegen befürchtet hatte, die ihrerseits eine Folge des Lizenz- und Kontingentierungssystems waren. Die Ausfuhreinschränkung im besagten Quartal erreichte kaum ein halbes Prozent der im vorausgegangenen Quartal registrierten Ausfuhrziffer: letztere machte 16 593 000 Quadratyard oder 13 873 242 Quadratmeter aus gegenüber den 15 825 000 Quadratyard die in den Monaten Juli-September ausgeführt wurden (13 231 125 Quadratmeter).

Der größte Teil der dem Handel von Wollstoffen obliegenden Firmen, die zumeist in Mittelengland (in der Grafschaft Yorkshire, und zwar hauptsächlich in deren westlichen Abschnitt, — West Riding) konzentriert sind, untersteht dem Gesetz über kriegswichtige Arbeiten, eine Maßnahme die sie, sowie die Wollspinner und Wollweber, in die Lage versetzt, die Produktions- und Handelsplanung auf ziemlich lange Sicht vorzunehmen.

Finanzielle Ergebnisse in der Baumwollindustrie.

Einer kürzlich in London erschienenen Uebersicht über die durchschnittlichen finanziellen Ergebnisse der britischen Baumwollindustrie im Jahre 1942 zufolge, hat die günstige Geschäftsbelebung, die 1940 und 1941 zu verzeichnen gewesen war, in gewisser Hinsicht eine Einschränkung erfahren, wenn nur der absolute Durchschnittsreingewinn als vergleichender Maßstab angenommen wird. Es wurde beispielsweise errechnet, daß bei 65 Baumwollspinnereien der Durchschnittsreingewinn im Jahre 1942 sich auf 8078 Pfund Sterling bezifferte gegenüber einem solchen von 11 162 im Jahre 1941 bei 71 Betrieben. Gleichzeitig sank die Durchschnittsdividende von 9,85 Prozent im Jahre 1941 auf 9,59 Prozent im verflossenen Jahre. Bei 14 Unternehmungen die sowohl Spinnerei- als auch Webereifabrikation umfassen, verringerte sich die Durchschnittsdividende von 6,79 Prozent auf 5,45 Prozent.

Rayon. — Erhöhte Ausfuhr.

Die Zuteilung von Rayongarn an die Fertigwarenzweige der britischen Textilindustrie hat sich im Jahre 1942 bedeutend vereinfacht und hat eine größere Gleichmäßigkeit im Fabrikationsprogramm hervorgebracht, obwohl trotzdem die Nachfrage die Verfügbarkeit bei weitem übertraf. In diesem Zusammenhange wird darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Vereinigten Nationen es fast nur Großbritannien und die Vereinigten Staaten sind, die Rayon produzieren, ein Umstand, dem in der vor sich gehenden Planung für die Nachkriegswirtschaft schon jetzt gebührend Achtung geschenkt wird.

Der gleiche Umstand erklärt auch das ziemlich lebhafte Ausfuhrgeschäft in Rayon, das in Großbritannien 1942 zu verzeichnen war, bzw. auch noch im gegenwärtigen Augenblick vor sich geht, obwohl die Zuteilung von Rayongarn für Ausfuhrzwecke nicht allzu reichlich bemessen ist. Heute bewegen sich die Ausmaße der Zuteilungen in den folgenden Proportionen: 50 Prozent für „utility fabrics", — „Nützlichkeitsstoffe", 15 Prozent für „non-utility", — das sind Gewebe die sich nicht in die erstgenannte Kategorie einteilen lassen, und 35 Prozent für die Ausfuhr in Gestalt von Fertigwaren, d. h. Stückgut. Die Rayonindustrie sieht diese Proportionen als äußerst zufriedenstellend an, und glaubt — falls sie sich auch weiterhin im gleichen Rahmen halten sollten — auf dieser Basis allen Nachkriegsanforderungen gerecht werden zu können.

Die Ausfuhr von Rayongarnen und Rayongeweben im Jahre 1942 hat zwar eine Schrumpfung hinsichtlich Rayongarnen zu verzeichnen gehabt, doch ist das Volumen dieses einzelnen Ausfuhrzweiges dennoch größer gewesen als es in den Vorkriegsjahren der Fall war.

Hinsichtlich der Ausfuhr von Stückgut-Artikeln aus Rayon hat diese sogar das größte je vormals erreichte Volumen übertroffen, eine Entwicklung, die in britischen Fachkreisen als erstaunlich bezeichnet wird im Hinblick auf die bekannten, den Ueberseehandel betreffenden Restriktionen. Ein bedeutender Teil dieser Ausfuhr umfaßt die neueren Typen von Rayongeweben, welche namentlich in den Dominions lebhafte Nachfrage finden. Auch hat das Fehlen der japanischen Konkurrenz in den Ueberseeländern dazu beigetragen, den Absatz der britischen Waren zu erleichtern.

Die erleichterten Absatzmöglichkeiten haben allerdings die Sorgen der britischen Fabrikanten hinsichtlich der momentanen Beschaffung von Rohmaterialien erhöht, doch ist dieses Problem leichter zu lösen gewesen als die Frage, welche vorausschauende Industrielle jetzt schon beschäftigt, welche Type oder Typen von synthetischen Fasern nach dem Kriege und hauptsächlich in den Jahren des Wiederaufbaus am meisten benötigt, bzw. gesucht sein werden. Nach den Ausführungen aus einem Vortrage, den W. A. Dicole, einer der führenden Rayon-Sachverständigen in Großbritannien, unlängst vor der Vereinigung britischer Textilindustrieller hielt, ist Großbritannien daran, sein Produktionspotential an Rayon, das in vergangenen Jahren infolge der konservativen Stellung die Großbritannien gegenüber der Rayonproduktion eingenommen hatte, unter den dem Lande gebotenen Möglichkeiten gelegen hatte, in ganz erheblichem Ausmaß auszuweiten. Insbesondere gelten diese Bemühungen der Azetat-Rayonindustrie. Im Textilbezik von Bradford wird vornehmlich dem Spinnen von starken Garnen bevorzugte Beachtung geschenkt. Dank der dabei verwendeten Fasertypen wird eine Aehnlichkeit mit gekräuselter Naturwolle erzielt, sodaß diese Garne füllige Handstrickgarne ergeben. In dieser Beziehung sowie hinsichtlich des Glanzes, ganz besonders aber hinsichtlich der Wärmehaltigkeit kommen diese Garne den Wollgarnen vielfach nicht nur gleich, sondern weisen sogar vorteilhaftere Eigenschaften auf. Auch die etwas schwere Färbbarkeit der Azetatkunstseidengewebe — früher als Nachteil gewertet — begegnet jetzt geringerer Kritik, seitdem man es verstanden hat diese Eigenschaft als willkommene Basis für die Herstellung von nicht leicht schmutzender Hauswäsche mit guter Waschbarkeit auszunützen. Was die Entwicklung der Produktion von Rayon aller Arten in Großbritannien anbelangt, sei erwähnt, daß das Land im Jahre 1939 in der Weltrayonproduktion den vierten Rang einnahm, nach den Vereinigten Staaten, Japan und Deutschland. In absoluten Zahlen ausgedrückt, wies die genannte Produktion folgenden Entwicklungsgang auf:

1913	3 000	Tonnen	1934	40 300	Tonnen
1923	7 700	„	1935	50 900	„
1930	22 100	„	1936	53 000	„
1931	24 800	„	1937	54 300	„
1932	31 700	„	1938	48 300	„ *)
1933	36 300	„	1939	54 000	„ **)

*) Nach dem United States Textile Economic Bureau 106 400 000 Gewichtspfund oder 47 800 Tonnen.

**) Nach Angaben des gleichen Bureaus.

Vom letzten vollen Friedensjahr bis Ende 1939 stieg somit die Produktion um 13 Prozent. E. A.

HANDELSNACHRICHTEN

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Bestandesaufnahme für Textilien. — Mit Verfügung Nr. 21 vom 15. Februar 1943 hat das Kriegs-, Industrie- und -Arbeitsamt auf den 1. März 1943 eine Bestandesaufnahme über sämtliche in der Schweiz liegenden Textilwaren angeordnet. Im Gegensatz zur letzten Bestandesaufnahme vom 4. Juni 1941, werden nunmehr auch Waren aus nicht bewirtschafteten Spinnstoffen, wie Seide, Kunstseide und Zellwolle erfaßt.

Gleichzeitig mit der Bestandesaufnahme sind auch Meldungen über den Stand der Coupons zu erstatten und es wird endlich noch eine Sondererhebung über den Bestand von Geweben des „vordringlichen Zivilbedarfes" angeordnet. Es handelt sich dabei ausschließlich um eine Anzahl Baumwollgewebe.

Die Sektion für Textilien, die mit der Durchführung der Bestandesaufnahme und der übrigen Maßnahmen betraut ist, hat am 18. Februar ein Kreisschreiben Nr. 4/1943 erlassen, das nähere Aufschlüsse gibt. Den gleichen Zweck verfolgt die von ihr herausgegebene „Wegleitung zum Ausfüllen der Formulare über die Bestandesaufnahme vom 1. März 1943".

Die Fragebogen und die Wegleitung sind von der Sektion für Textilien, St. Gallen, allen beteiligten Firmen zugestellt worden. Die Verfügung Nr. 21 des Kriegs-, Industrie- und -Arbeitsamtes ist im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 41 vom 19. Februar 1943 veröffentlicht worden.

Bewertungsänderungen und Feststellung von Couponsdifferenzen. — Die Sektion für Textilien hat am 15. Februar eine Weisung Nr. 10 T herausgegeben, die für verschiedene Erzeugnisse eine Neubewertung festlegt. Die hauptsächlichste Aenderung der bisherigen Bewertung gegenüber besteht in einer allgemeinen Herabsetzung der Bewertung für Waren aus Wollmischung auf die Hälfte der für die entsprechenden Wollwaren geltenden Sätze. Von einer Verteilung dieser Neubewertungsliste an die Bevölkerung wurde im Hinblick auf die verhältnismäßig geringfügigen Aenderungen und die mit einer Verteilung verbundenen hohen Kosten Umgang genommen. Im übrigen befindet sich eine neue Bewertungsliste Nr. 3 im Druck, in welcher alle seit dem 4. Januar 1941 erfolgten Befreiungen, Auslegungen und Aenderungen, wie auch die am 1. März 1943 in Kraft tretenden Bewertungsänderungen berücksichtigt sind. Diese Bewertungsliste kann vom 10. März an von der Eidg. Bundeskanzlei in Bern bezogen werden.

In der gleichen Weisung werden Vorschriften über die Feststellung von Couponsdifferenzen erlassen. Vom 1. März 1943 an müssen sämtliche, der Bestandesaufnahme unterliegenden Firmen und Personen über Couponsverluste und -Gewinne Buch führen. Ein Kreisschreiben Nr. 5/1943 der Sektion für Textilien vom 18. Februar 1943 gibt die für die Weisung Nr. 10 T erforderlichen Erläuterungen und enthält im Anhang die Bewertungsänderungen, die sich auf Wollmischungen beziehen. Die Verfügung Nr. 10 T selbst ist im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 41 vom 19. Februar 1943 erschienen.

Coupons-Differenzen. — Die Sektion für Textilien in St. Gallen hat am 11. Februar 1943 ein weiteres Kreisschreiben Nr. 3/1943 veröffentlicht, in welchem dargelegt wird, daß es im Zusammenhang mit der bevorstehenden Bestandesaufnahme vom 1. März 1943 notwendig sei, daß die Coupons-Conti bei der Eidg. Textilkontrollstelle abgeschlossen und die Saldi neu vorgetragen werden. Es müssen daher sämtliche Coupons-Verluste der Zwirner, Weber, Manipulanten, Konfektionäre und Wirker aus der Zeit vor dem 28. Februar 1943 bis zu diesem Zeitpunkt abgerechnet werden. Diese Verlustmeldungen sind bis spätestens den 31. März 1943 einzureichen. Alle Firmen, die schon Vergütungen für Couponsverluste erhalten haben, sind von dieser Regelung durch die Sektion für Textilien direkt unterrichtet worden.

Preisvorschriften für Zellwollgarne. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat mit Verfügung Nr. 450 A/43 vom 20. Januar 1943, gegen früher erhöhte Höchstpreise für Zellwollgarne nach dem Schappespinnverfahren festgesetzt. Die neue Preisliste hebt diejenige vom 19. Juni 1941 auf.

Durch die höheren Ansätze wird der schon bestehende große Preisunterschied zwischen den nach dem Baumwollspinnverfahren und den nach dem Schappespinnverfahren angefertigten Garnen noch vergrößert, zum Nachteil der in der Hauptsache auf Garne nach dem Schappespinnverfahren angewiesenen Seidenweberei.

Zusatzscheine und Nachbelieferungsverfahren. — Die Sektion für Textilien in St. Gallen hat am 12. Februar ein Kreisschreiben Nr. 2/1943 erlassen, das über die Ausstellung und Verwendung von Zusatzscheinen für verschiedene Betriebe und Artikel und für Aussteuern Aufschluß erteilt. Das gleiche Kreisschreiben gibt auch eine Auslegung der Ende März 1942 in Kraft getretenen Weisung Nr. 3 T über das Nachbelieferungsverfahren.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Textilindustrie im Kanton Zürich. — Dem Heft Nr. 5 der vom Statistischen Amt des Kantons Zürich herausgegebenen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Ende Januar 1941 im Kanton Zürich erfaßten Betriebe auf 1464 belaufen hat, die insgesamt 77 553 Arbeiter beschäftigten; von diesen waren ein Drittel Frauen. An der Spitze steht die Maschinenindustrie mit 244 Unternehmungen und 28 287 Arbeitern.

Für die Baumwollindustrie werden 61 Betriebe mit 7501 Arbeitern ausgewiesen und für die Seiden- und Kunstseidenindustrie 39 Betriebe mit 3841 Arbeitern; von diesen waren 1092 Männer und 2749 oder 72% Frauen. Für die Wollindustrie werden 10 Betriebe mit 2040 und für die übrige Textilindustrie 41 Betriebe mit 1406 Arbeitern aufgeführt. Endlich ist noch die Bekleidungs- und Ausrüstungsindustrie zu nennen mit 279 Unternehmungen und 9645 Arbeitern.

Der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie des Kantons Zürich wird bei einer Ausgangsstellung von 100 Ende Januar 1941, für Ende November 1942 mit 87 ausgewiesen. Das Verhältnis hatte ein Jahr zuvor 96 betragen.

Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. — Der Verband Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten hat am 26. Februar in einer zahlreich besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung Stellung zu einem von seiner Lohn-Kommission, gemeinsam mit Vertretern der Arbeiterschaft ausgearbeiteten Arbeitsvertrag Stellung genommen. Es handelt sich dabei um eine Regelung der Löhne und Arbeitsbedingungen für die Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollweberei in der Meinung, daß diese, gemäß Bundesbeschluß über die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Gesamtarbeitsverträgen vom 1. Oktober 1941, die gesamte in Frage kommende Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft umfassen sollte. Das Inkrafttreten des Vertrages, der die Zustimmung der großen Mehrheit der Fabrikanten gefunden hat, ist an diese Bedingung geknüpft.

Die Versammlung nahm alsdann einen Bericht des Vorsitzenden des Verbandes, Herrn R. H. Stehli entgegen, über die von der Sektion für Textilien getroffenen Maßnahmen zum Zwecke der Zuweisung schweizerischer Viskosekunstseide an die Baumwollweberei. Da diese Zuweisungen auf Kosten insbesondere der Seidenweberei vor sich gehen sollen, so hat sich dieser eine große Unruhe bemächtigt und die Versammlung hat denn auch den Vorstand des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten beauftragt, mit Nachdruck dafür einzutreten, daß die Kunstseide, als heute weitaus wichtigster Rohstoff der Seidenweberei, dieser nicht über Gebühr entzogen werde; es soll ferner eine insbesondere unter den heutigen Verhältnissen unerwünschten Ueberproduktion an kunstseidenen Geweben vermieden werden.

Frankreich

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat Januar 1943:

	1943 kg	1942 kg
Januar:	3 782	5 775

Kurze Textilnachrichten aus aller Welt. In Breslau wurde am 1. Dezember 1942 das neue Institut für synthetische Fasern eröffnet, das eine ständige Erforschung dieser Textilstoffe und eine Verbesserung des Produktionsprozesses zur Aufgabe hat. Es steht unter dem Patronat der Phrix-Gesellschaft, deren Generaldirektor zugleich der Präsident des Instituts ist.

Die französische Kunstfasererzeugung wird für das Jahr 1942 auf etwa 93 000 Tonnen veranschlagt. Der Mangel an Kohle, die Verknappung an elektrischer Energie infolge ungünstiger Wasserstandsverhältnisse, vor allem aber die zunehmenden Schwierigkeiten der Zellstoffbeschaffung lassen trotz der gebotenen Notwendigkeit nicht nur keine Erweiterung, sondern vielmehr eine Drosselung der Produktion erwarten. Für 1943 wird mit einer monatlichen Durchschnittsfabrikation von 5000 Tonnen gerechnet.

Durch ein französisches Dekret wurde ein Generalausschuß für Bekleidung und Stoffbearbeitung unter der Bezeichnung „Comité Général d'Organisation de l'Habillement et du Travail des étoffes" geschaffen. Es umfaßt außer der eigentlichen Industrie und des Gewerbes auch die Händlerschaft dieses Wirtschaftszweiges.

Die in Paris, Lyon und Bordeaux gleichzeitig durchgeführte Sammlung von Alttextilien hat Lyon den ersten Platz eingebracht mit insgesamt 145 Tonnen, was 200 Gramm je Einwohner bedeutet. Paris sammelte 140 Tonnen oder 60 Gramm je Kopf, Bordeaux 70 Tonnen oder 150 Gramm je Einwohner. In Kürze sollen auch in anderen französischen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern solche Sammlungen organisiert werden. Bei diesen Sammlungen werden für die abgelieferten Alttextilien sofort einlösbare Textilpunkte gegeben.

Vom 1. Januar l. J. ab wurde in Frankreich die Beimischungsquote von Kunstfasern zu Baumwolle für Gespinste geändert. Für Lieferungen nach oder für Deutschland (bzw. die Besetzungsbehörden), sowie für technische Zwecke 33% Kunstfasern zu 67% Baumwolle; für alle andern, namentlich für zivile Bedarfszwecke, sowie für staatliche Bestellungen 50% Kunstfasern zu 50% Baumwolle oder -abfälle.

In Koewacht (See-Flandern) hat die holländische Regierung in Zusammenhang mit dem Aufschwung der Flachserzeugung im Lande eine Spezialschule für Flachszüchter und -verarbeiter errichtet, um die Kultur und die heimische Verarbeitung von Flachs zu popularisieren.

Die bulgarische Regierung hat für die Einfuhr italienischer Textilien Zollerleichterungen zugestanden.

Die rumänische Regierung hat mit der Prüfung eines ihr von der italienischen Snia Viscosa-Gesellschaft vorgelegten Projekts begonnen, das mit einem Kapitalaufwand von einer Milliarde Lei die Errichtung einer Zellulosefabrik vorsieht, die als Rohmaterial die reichen Schilfrohrvorkommen in den Donaumündungen auswerten will. Die vorgesehene Jahreskapazität von 40 000 Tonnen soll zur Ausgangsbasis für die Produktion von Textilkunstfasern genommen werden, die bisher in Rumänien noch unbedeutend ist. Eine ähnliche Konzession ist vor einiger Zeit einer deutschen Gruppe erteilt worden.

Die türkische Ausfuhr von Cocons und Rohseide wurde durch eine sofort in Kraft getretene Anordnung der Regierung von Ankara der Exportvereinigung für Rohwolle und Mohär unterstellt.

Mitte Januar hat die Belieferung der türkischen Bevölkerung mit in staatlichen Textilfabriken erzeugten billigen Baumwollstoffen begonnen, wie sie Ministerpräsident Saracoglu zu Beginn der Wintersaison angekündigt hat. Auf Grund der Feststellungen der lokalen Behörden werden rund eine Million Personen mit diesen Stoffen beliefert werden. Die Verteilung erfolgt durch die von der Sümer-Bank errichteten Verkaufsmagazine für Inländer gegen Bezugsschein. Jede berechtigte Person erhält sechs Meter Stoff.

Die zweite offizielle Schätzung der ägyptischen Baumwollernte lautet auf 3 754 000 Kantar gegenüber 3 479 000 Kantar der vorangegangenen Schätzung. Es hat sich erwiesen, daß das Durchschnittsergebnis wesentlich höher gegenüber den ursprünglichen Annahmen ausgefallen ist.

Vom 18. Januar ab sind in der Südafrikanischen Union neue Einschränkungen im Textilverbrauch, aber auch in der Textilverarbeitung in Kraft getreten.

Die brasilianische Baumwollwarenausfuhr, die im Jahre 1937 nur 500 000 Quadratyards im Monatsdurchschnitt erreicht hatte, ist im ersten Halbjahr 1942 monats-

durchschnittlich auf 20 Millionen Quadratyards emporgeschnellt. Im Verlauf von fünf Jahren ist schon eine Vervierfachung eingetreten.

Die südamerikanische Wollausfuhr ist im bisher erfaßten Jahresabschnitt von 1942 um gut 50% hinter dem gleichen Vorjahrszeitraum zurückgeblieben. Diese Verringerung ist indessen markttechnisch ohne Bedeutung, da sie lediglich eine Folge des Transportproblems darstellt und im übrigen die Wolle größtenteils schon von den Vereinigten Staaten aufgekauft ist. E. W.

ROHSTOFFE

Die Türkei als Wollproduzent

Heute, wo der europäische Kontinent gänzlich von jeder überseeischen Rohwollzufuhr abgeschnitten ist, haben die wenigen europäischen Lieferstaaten naturgemäß erhöhte Bedeutung gewonnen. Zu diesen gehört in einem seit Jahren ständig wachsenden Umfange die Türkei, der größte Schafhalter im Südosten. Während 1935 die Zahl der Schafe sich auf 16,5 Millionen belief, hat sie sich bis zum Kriegsausbruch 1939 auf 23,2 Millionen Stück gehoben und hat seither diesen Aufstieg, wenn auch in einem, durch die Umstände erklärlichen verlangsamten Maße fortgesetzt. Ueber die Entwicklung der Woll- und Mohärproduktion selbst unterrichtet nachstehende Uebersicht (in Tonnen):

Wirtschaftsjahr	Rohwolle	Mohär
1930/31	15 700	5 600
1932/33	17 600	6 600
1935/36	18 600	5 500
1936/37	22 200	6 300
1937/38	29 300	5 400
1938/39	31 300	6 400

Die Steigerung der Rohwollproduktion ist überaus beachtlich, von 1930 bis 1938, also in acht Jahren, ist eine Verdopplung eingetreten. Dabei kommt dem Schaf als Wollerzeuger in der Türkei immer noch nicht die volle Bedeutung zu, wohl weil das Tier der wichtigste Milch-, Fett- und Fleischlieferer breiter Volksmassen auf dem Lande ist und die Wolle nur so nebenbei anfällt. Daher wird es auch verständlich, daß der Wollertrag noch außerordentlich niedrig ist und je Schaf im Durchschnitt ein Kilogramm nicht übersteigt. Für die bäuerliche Hauswirtschaft genügte indessen dieser Wollanfall vollauf, während die Textilindustrie selbst bis in die jüngste Zeit hinein zum guten Teil ausländische, langfaserige Schafwolle verarbeitete.

Seit einigen Jahren hat indessen die türkische Regierung der planmäßigen Erweiterung und Verbesserung der Wollproduktion große Aufmerksamkeit zugewendet, zumal sie auch die Textilindustrie zur vermehrten Verwendung des heimischen Rohstoffs veranlaßte. Zur gütemäßigen Hebung der Wolle wurden die Schafrassen durch Kreuzung mit wertvollen Wollschafen, vor allem Merinoschafe verbessert. Die bäuerliche Bevölkerung, die vielfach die Schafzucht ohne jede Rücksicht auf Herkunft und Eigenschaft der Böcke und Muttertiere völlig wild betrieben hatte, wurde durch Aufklärungskurse und Zuführung von Zuchttieren für eine sorgfältigere Tierhaltung gewonnen, die ihr auch bessere Preise für die Wolle erbrachte. Für die Ausfuhr wurden bestimmte Normen erlassen, so daß nur eng umrissene Güteklassen zur Ausfuhr gelangen können, die im übrigen durch eine besondere Vereinigung abgewickelt und kontrolliert wird.

Gleich nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges hat sich die neutral gebliebene Türkei ganz besonders um die Förderung der Schafhaltung und -zucht bemüht, um den Wollertrag zu steigern und solcherart die Selbstversorgung des Landes mit Textilfasern auszuweiten. In Thrazien und auf der kleinasiatischen Seite besitzt die Türkei ausgedehnte Landstriche genug, wo die Schafhaltung ohne Schwierigkeiten noch beträchtlich vergrößert oder überhaupt neu eingeführt werden könnte, welchem Problem denn auch die Regierung von Ankara ihr besonderes Augenmerk zuwendet. E. W.

Vom Flachs zum Leinen

Im „Volksrecht" ist unlängst nachstehender Artikel erschienen, der ohne Zweifel auch einen großen Teil unserer Leser interessieren dürfte.

Im April ist die Zeit, in der die Bauersfrau den Leinsamen, aus dem der so wertvolle Flachs entsteht, dem Schoße des Ackers anvertraut.

Noch vor hundert Jahren bestellte auch in der Schweiz jede Bäuerin ihr eigenes Leinengärtchen — das, willig und üppig sprießend, im Frühsommer mit seiner himmelblauen Blüte des Wanderers Auge erfreute. Mehr und mehr ist dann der Flachsanbau verschwunden, und die moderne Industrie hat unsern ganzen Bedarf an Leinengarn aus Belgien und dem weiten Rußland eingedeckt.

Seit dem Kriege aber spürt auch unsere Schweiz die Knappheit an diesem so wertvollen Rohmaterial empfindlich, und so wissen wir dem schönen und großen Aufgabenkreis des „Schweizerischen Heimatwerkes" wohl doppelten Dank, wenn durch seine unermüdliche Arbeit in diesen Jahren neue Flachskulturen unserm Lande erschlossen wurden.

Ja — heute wird nicht allein in unseren Bergtälern, sondern auch unten in der Ebene in immer größerem Maße wieder Flachs angebaut. Kurze Tage nach der Aussaat schon gucken dann die grünen Spitzen aus der Erde, und wenn wir gegen Ende Juli über unsere Felder wandern, dann blühen die lichtgrünen Felder auch schon im schönsten Himmelblau.

Rasch — allzu rasch eilt das Jahr vorüber, der Sommer vergeht, und der Herbst hält wieder seinen Einzug. Dann naht der Tag aufs neue, wo der reiche Segen der Wiesen und Felder geerntet wird. Wo unsere Fluren und Aecker verlassen da liegen — und der neu umgebrochene Boden auf seine Winterruhe wartet.

In jenen Tagen steht verlassen, an schützenden Hecken und dachförmig über Latten gelegt, als letzte Frucht des Ackers noch unser Flachs in der herbstlichen Landschaft.

Wenn seine Samen reifen, geht es an die Ernte, und die Pflanzen werden mit den Wurzeln aus dem Boden gezogen; so wandert der Flachs zum erstenmal in die Tenne, wo er gedroschen — das heißt die Samenkapseln von den Stengeln befreit werden. Die Samen werden zur neuen Saat aufbewahrt oder zu Leinöl zerstampft.

Die Stengel aber, die den so kostbaren Flachs in sich bergen, wandern nun wieder hinaus auf die leeren, einsamen Wiesen, wo sie vom Tau und Regen „geröstet" werden.

Winter ist es unterdessen geworden, und vom Dachboden, wo der geröstete Flachs aufbewahrt wird, holte ihn einst an den stillen, langen Winterabenden die Bäuerin in die warme Stube, wo er mit den alten ehrwürdigen Geräten vom störrischen Stengel zum seidenweichen Flachs verarbeitet wurde.

Mit der „Breche" wurden da die holzigen Schalen zuerst mürbe gemacht, dann schwang man die Fasern durch die Luft, und durch dieses „Rätschen" wurden diese noch vollständig von den harten Resten befreit. Noch aber hingen Werg und Flachs verfilzt zusammen, und auf einem Brett mit Eisenspitzen kämmte die Bäuerin ihren Flachs noch aus — so „gehächelt" wurden die feinen, seidenweichen Fasern zu „Riegeln" zusammengedreht und auf dem alten, schnurrenden Spinnrad oder in der Fabrik gesponnen.

So wie das Spinnen auf dem Rade wohl nur noch in gar wenigen Bauernhäusern zu finden ist, wird heute auch die ganze lange Prozedur der Flachsbearbeitung der modernen Industrie und Technik anvertraut — und das „Rösten" geschieht jetzt in gemeinsamen Sammelstellen im Wasserbade. In einer der großen Emmentaler Leinenwebereien aber warten moderne Maschinen nur auf den Moment, die eingelieferte Flachsernte zu brechen.

Der gesponnene Flachs wandert auf die Haspel, und das dort gewonnene Garn wird zuletzt in einer Aschenlauge gesotten, gespült und auf Spulen gezogen, ehe es den weitern Weg zur Weberei antritt.

Unterdessen hat der Frühling wieder seinen Einzug gehalten, und während die rauhen, grauen Leinenbahnen aus der Weberei kommen, haben sich unsere Wiesen mit neuem Grün bekleidet.

Auf diese jungen Wiesen hinaus führt jetzt wieder der Weg des Gewebes.

Wasser macht die Linnen lind und geschmeidig, und die warmen Sonnenstrahlen bleichen das Gewebe in kurzer Zeit schneeweiß.

Wenn dann die Leinengärtchen wieder übers Jahr in ihrer schönsten Blüte stehen, dann birgt die stolze Bäuerin, die Hausfrau, ihren Schatz, die blütenweißen Leinenbahnen in ihre Kasten und Truhen. P. Sch.

Seide als — Ledererersatz. Der durch den Verlust des amerikanischen Absatzmarktes entstandene Seidenüberfluß in Japan hat Behörden und Erfinder zum Suchen nach entsprechenden Verwertungsmöglichkeiten veranlaßt. Während die Tokioter Regierung auf einen privaten Mehrverbrauch in der Bekleidung an Stelle anderer Textilien hinarbeitet, ist es einem Seidenfachmann gelungen, aus einem imprägnierten Seidenstoff einen Ersatz für Leder zu machen. Das neue Material soll alle Eigenschaften des Leders besitzen und vor allem im Fahrzeug- und Schiffsbau das bisher verwendete Leder zu ersetzen vermögen. Auch für Tornister soll sich der neue Stoff sehr gut eignen, weshalb sich auch bereits die Militärverwaltung dafür interessiert. E. W.

SPINNEREI - WEBEREI

Dispositions- und Produktionszeiten in Webereien

Von Walter Schmidli.

Eine der wichtigsten Aufgaben in einer Weberei, vor allem in Modewarenwebereien ist die, die für die Rohstoffdispositionen richtigen Termine festzustellen und ebenso Musterungen und Produktionsfristen zu bestimmen. Geschieht dies nicht, so wird man bei der Erledigung der eintreffenden Aufträge in Zeitnöte kommen, die einem Unternehmen nur zu leicht den Ruf unpünktlicher Lieferungen eintragen können.

Natürlich wird man das Problem rückwärts aufzurollen haben. Das heißt: Man muß — je nach dem produzierten Artikeln — zunächst einmal feststellen, wann die Kollektionen draußen sein müssen. Hier hat sich bei uns z. T. schon ziemlich eine Kontinuität von Betrieb zu Betrieb herausgebildet. Zunächst wird man dabei zwischen Export- und Inlandskollektionen zu unterscheiden haben. Aber auch hier sind durchaus Unterschiede zu machen, so bei Exportkollektionen, ob sie für die nördliche oder südliche Erdhälfte, für Europa oder Uebersee, für Großimporteure und Grossisten oder für den Detailhandel bestimmt sind, bei Inlandskollektionen, ob sie für den Groß- oder Detailhandel oder auch für die Weiterverarbeitung (Konfektion) bestimmt sind. Die Dispositionsfristen der Verbraucher sind einesteils kalendermäßig gebunden, andererseits aber — besonders im Frühjahr und fürs Frühjahr — durch die beweglichen Festtage etwas variabel gestaltet. Hinzu kommen noch Witterungseinflüsse, die unter Umständen zu starken Verzögerungen der Dispositionsfristen bei gleichzeitiger Verkürzung der Lieferfristen führen können. Hier muß man bei der Kollektionierung unbedingt den frühest möglichen Termin festlegen, auch wenn aus Witterungs- und ähnlichen Ursachen die tatsächlichen Dispositionen der Kunden sich dann noch stärker hinausziehen können.

Nehmen wir nun — zur Vereinfachung — an, daß nur zweimal im Jahre, zur Herbst- und Frühjahreszeit, Kollektionen für Winter und Sommer geschaffen werden, und zwar je eine Export- und eine Inlandskollektion. Die Sommerkollektion für den Export soll am 1. September herausgehen, die für das Inland am 15. Januar fertig sein und zugleich als Nachmusterung für den Export dienen. Die Winterkollektion für den Export wird am 1. März den Auslandsvertretern zugestellt; im Inland wird sie Anfang Mai den Kunden vorgelegt. Mit diesen Terminen sind für viele Betriebe die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt, wenn man außer Betracht läßt, daß Rohwarenwebereien viel früher fertig sein müssen, als etwa Druckereien, daß Unis relativ später bzw. relativ zeitloser sind als gemusterte, speziell bunt gemusterte Artikel, die die Modefarben nicht nur in einem Ton, sondern in mehreren, ja vielen Farbschattierungen berücksichtigen müssen, und häufig sehr spät auf Grund der in letzter Minute erst einlangenden Informationen definitiv fertiggestellt werden können.

Gehen wir von diesen Terminen aus, so müssen wir zunächst einmal etwa 14 Tage zurückrechnen für die technische Fertigstellung der Kollektionen, also das Mustermachen, Zusammenkleben und -stellen, das Durchrechnen, Anfertigen der Preislisten usw. Es ergibt sich also etwa folgende Skala:

	Sommer		Winter	
	Ausland	Inland	Ausland	Inland
1. Kollektionsversand:	1. 9.	15. 1.	1. 3.	15. 5.
2. Kollektionieren:	15. 8.	1. 1.	15. 2.	1. 5.

Bis zu diesen Kollektionierungsterminen müssen demnach die Mustercoupons fix und fertig sein, d. h. appretiert, bzw. gefärbt und appretiert. Zur Vereinfachung wollen wir nun einen einheitlichen Appreturvorgang annehmen, den wir auf 4 Wochen terminieren. Das heißt nicht, daß die ganze Kollektion in diesen 4 Wochen herzustellen ist, sondern daß die letzten in die Kollektion aufzunehmenden Stücke in diesem Zeitraum fertig werden müssen. Die Termine lauten in unserem Schema also:

3. Appreturzeit:	15. 7.	1. 12.	15. 1.	1. 4.

Vor diesem Arbeitsgang liegt der Webprozeß. Dieser ist — wiederum die letzten zu webenden Coupons — auf ebenfalls 4 Wochen anzusetzen, auch wenn man die durchschnittliche Webdauer eines Coupons von 25 Meter Länge auf etwa 1/2 bis 1 Woche annehmen kann. Da sich jedoch gerade da häufig noch unvorhergesehene Materialmängel usw. ergeben, sollten die letzten Webaufträge für die Kollektion 4 Wochen vor den Fristen der Gruppe 3 erteilt werden. Die Termine sind dann:

4. Webzeit:	15. 6.	1. 11.	15. 12.	1. 3.

Zu diesen Terminen sollen also die Dessinateure mit den letzten Musterungen bereits fertig sein, damit die Entscheidung über die Aufnahme in die Kollektion gefällt werden kann, damit die Musterstücke auf die Stühle gebracht werden und die notwendigen Kalkulationen durchgeführt werden können.

Wann sollen nun die Dessinateure mit ihrer Arbeit beginnen? Als Unterlage verfügen sie zuerst über die Verkaufsresultate der vorhergehenden parallelen Saison. Diese liegen für die Sommerkollektion einschließlich Inland spätestens am 1. 5. vor, für die Wintersaison spätestens am 1. November. Nach diesen Terminen wird auch im Inland Saisonware nur noch in Partie verkauft, von Ausnahmen selbstverständlich abgesehen. Außer diesen Unterlagen verfügen die Dessinateure ferner über die Mustervorlagen und Anregungen aus dem Auslande, insbesondere aus Paris, Berlin und Wien. Diese kommen ebenso laufend während des ganzen Jahres wie schließlich auch die Aufträge. Geht man von den Terminen zu 1. aus, so können etwa die ersten Sommeraufträge aus dem Auslande in der zweiten Hälfte September erwartet werden, aus dem Inlande frühestens Anfang Februar; für den Winter aus dem Auslande Ende März/Anfang April, aus dem Inlande Ende Mai/Anfang Juni. Die effektiven Verkaufsergebnisse und die Moderichtung lassen sich für den „erledigten" Sommer im allgemeinen Ende März übersehen, für den „erledigten" Winter etwa Ende August. Diese Termine sind die Anfangszeiten, zu denen die Dessinateure mit der Neuausmusterung beginnen sollen. Das heißt also:

5. Musterungsbeginn:	1. 4.	15. 5.	1. 9.	15. 11.

Mitteilung an unsere geschätzten Abonnenten und Inserenten

Die April-Ausgabe unserer Fachschrift wird als **Sonder-Nummer zur Schweizer Mustermesse** ausgestaltet. — Wünschen der Inserenten entsprechend, wird die Ausgabe auf Mitte April verschoben. Die Schriftleitung.

Rechnet man vom ersten frühesten Termin der Gruppe 5. bis zum letzten spätesten Termin der Gruppe 4., so stehen den Dessinateuren für die Sommerkollektion vom 1. April bis 1. November sieben Monate, für die Winterkollektion vom 1. September bis 1. März sechs Monate zur Verfügung, wobei sich naturgemäß auch die aufgezeigten Ueberschneidungen ergeben, die sich jedoch in der Praxis nicht allzu stark auswirken.

Bis zu diesen Ueberlegungen gehen viele Betriebe bereits jetzt, wenn auch genaue Pläne wohl nicht allzu häufig aufgestellt werden. Doch ist damit die Dispositionsaufgabe noch keineswegs erschöpft und beendet. Eine sehr wichtige Rolle spielen noch die zu verwebenden Materialien, also die Garne. Auch diese unterliegen starken Modeschwankungen; hinzu kommt der Einfluß von Mischgarnen, Zellwolle, Kunstseide usw., der auch bei uns sehr stark im Zunehmen begriffen ist. Man muß sich daher außerordentlich frühzeitig auch über die zur Verwendung gelangenden Garne, ihre Eigenschaften, Preise usw. klar werden, nicht zuletzt auch darüber, wie die zolltechnische Verwendungsmöglichkeit und die Transportmöglichkeiten nach dem Auslande sind, die sich ja leider immer wieder, noch dazu sehr kurzfristig, ändern. Liefermöglichkeiten solcher Garne müssen auf lange Fristen und Zeiten hin geprüft werden; eventuell sind Preisabreden zu treffen, die eine Versorgung zu gleichen Preisen ermöglichen, um unangenehme Ueberraschungen später, wenn die Ware erst einmal zu den ursprünglich kalkulierten Preisen draußen ist, zu vermeiden. Die Garnversuche und Garndispositionen müssen also entschieden noch vor der eigentlichen Musterung erfolgen; es würde zu unliebsamen Störungen führen, wenn man während der eigentlichen Musterungszeit, bzw. während der letzten zwei Musterungsmonate noch neue Garnversuche anstellen würde, weil in der Regel doch dann so viele Zwischenfälle auftreten, daß die Ware nicht oder nicht rechtzeitig herausgebracht werden kann, der Betrieb aber kostspieligen Störungen unterliegen würde. Setzen wir die Garntermine zwei Monate vor den Inlandsschlüssen des Musterungsbeginnes, bzw. um noch eine Spanne zu lassen, drei Monate vor den Auslandsschlüssen des Webbeginnes an, so lautet die sechste Stufe:

6. Garn-disposition:	15. 3.	1. 8.	15. 9.	1. 12.

Werden solcherart von der fertigen Kollektion rückwärts die Dispositions- und Produktionszeiten festgelegt, so wird man bei rechtzeitigem Beginn auch rechtzeitig mit den Kollektionen herauskommen können. Gleichzeitig ist dann bei jedem Artikel intern die Produktionszeit je 100 m und die Produktionskapazität insgesamt auf dem für den Artikel in Frage kommenden Stuhlpark festzulegen, damit man bei eingehenden Aufträgen von vornherein prüfen kann, ob die gewünschten Liefertermine überhaupt eingehalten werden können. Dafür ein kleines Beispiel, das zwar konstruiert aber typisch ist. Eine Weberei bringt einen Artikel, nennen wir ihn 1000, heraus, der auf einer Stuhltype gewebt werden muß, von welcher insgesamt 8 Stück vorhanden sind. Der Artikel besitzt auf den Meter 6000 Schuß; die Nettokapazität eines Stuhles unter Berücksichtigung von Tourenzahl und Wirkungsgrad betrage 4500 Schuß in der Stunde, die Webleistung also in der Stunde 75 cm. Die gesamte Wochenkapazität aller 8 Stühle in 47 Stunden beträgt demnach: $8 \times 47 \times 0{,}75 =$ 282 Meter oder rund 280 Meter. Nun schlägt der Artikel stark ein. Am 1. Oktober gehen an Aufträgen 2000 Meter, lieferbar am 15. März ein. Unter Berücksichtigung der Spul-, Schär- und Schlichtezeit sowie der Stuhlherrichtung und sonstigen Vorbereitungsarbeiten — das Garn sei lagernd — soll mit dem Webbeginn am 15. Oktober gerechnet werden. Bis zum 15. März stehen also insgesamt 5 Monate oder auf 8 Stühlen insgesamt 8000 Stuhlstunden zur Verfügung (der Monat mit 200 Stuhlstunden gerechnet). In diesen 8000 Stunden können 6000 Meter gewebt werden, bzw. die bestellten 2000 m können in 13/4 Monaten abgewebt sein, nämlich nach 2700 Webstuhlstunden, wenn alle 8 Stühle sofort dafür in Betrieb gesetzt werden. Nun kommt am 1. November ein weiterer Auftrag mit gleichem Termin 15. März auf weitere 4000 m herein, die also 5333 Stuhlstunden benötigen, rund 5400 Stunden. Nehmen wir auch hier einen Webbeginn 14 Tage nach Ordererhalt an, also am 15. November, so stehen 4 Monate oder 6400 Stuhlstunden insgesamt zur Verfügung. Hiervon sind aber vom und für den ersten Auftrag noch 1100 Stuhlstunden in Abzug zu bringen (2700 abzüglich der bereits genützten 1600), sodaß nur 5300 effektiv zur Verfügung stehen. Nur bei größter Anspannung durch Erhöhung der Tourenzahl und Steigerung des Wirkungsgrades wäre es also möglich, den Liefertermin wirklich einzuhalten, wobei noch unterstellt werden muß, daß die vom Stuhl kommende Rohware abzuliefern ist, nicht jedoch etwa ausgenähte, womöglich noch gefärbte und appretierte Ware. Wäre dies der Fall, so käme bei Annahme der Order und Bestätigung des Liefertermins die Weberei unweigerlich in Lieferungsverzug mit einem beträchtlichen Teil der Menge. Es bliebe dann nichts weiter übrig, als in Doppelschicht weben zu lassen, um die Verarbeitungszeit zu verkürzen und termingerecht liefern zu können.

Das Beispiel zeigt eines: die meisten Betriebe rechnen sich nicht genügend die möglichen Lieferungen durch, deshalb disponieren sie etwa mit der Schichtarbeit meist nur ganz kurzfristig, spontan, wodurch Zusammenstöße mit der Kundschaft unvermeidlich sind, aber auch unrentable Kostensteigerungen im Betriebe. Hat man auch bei Einlegung einer zweiten Schicht nicht die Möglichkeit den gewünschten Artikel zeitgerecht zu liefern, ist auch eine Lohnvergebung des nicht selbst herstellbaren Quantums unmöglich, ebenso etwa die Einstellung weiterer Stühle, so ist es stets richtiger, den Kunden ehrlich darauf aufmerksam zu machen und zu versuchen, sein Einverständnis zu Teillieferungen oder auch für Ersatz des nicht rechtzeitig lieferbaren Quantums durch andere, auf anderen noch verfügbaren Stühlen zu webende Qualitäten einzuholen.

Technisch erleichtert man sich den Ueberblick über die Stuhlbelegung auf verschiedene Weise, die hier in diesem allgemeinen Rahmen nur angedeutet werden können; ein Weg ist die Benutzung von graphischen Kurventafeln, die Kapazitäten, bereits beanspruchte Stuhlzeiten und ebenso die noch verfügbaren in zeitlicher Anordnung aufweisen, ein anderer der der Verwendung von Streifentafeln mit Terminstreifen für jeden einzelnen Stuhl, die die zeitliche Belegung jeden einzelnen Stuhles unter Berücksichtigung von Fehl-, Neben-, Umbau- usw. Zeiten zeigen. Es bleibt sich gleich, nach welchem technischen Verfahren. Einen Ueberblick aber muß man sich unbedingt verschaffen, damit die richtigen Musterdispositionen nicht durch unrichtige Lieferdispositionen illusorisch gemacht werden.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

Fleckenbildung in Wollwaren

Durchaus nicht selten bilden sich in wollenen Textilstoffen Flecken, die von den verschiedensten Ursachen herrühren und die recht unangenehm werden können. An ihrer Färbung erkennen wir, aus welchem Anlasse sie entstanden sind und können unsere Maßnahmen zu ihrer Verhinderung bzw. Beseitigung treffen.

Besonders häufig treten in wollenen Textilstoffen schwärzliche oder rötliche punktartige Flecken auf. Diese stammen von den Zeichen, die den Schafen mit Stempelfarbe aufgedrückt werden, in denen Teer oder Mennige enthalten ist. Diese Flecken erschweren das Ausfärben und sind mit den üblichen Methoden nicht zu entfernen. Zur völligen Lösung dieser Teilchen weicht man die zu reinigenden Stücke während einer Stunde in einem 40 Grad heißen Bade, dem man für 100 Liter Wasser $1\frac{1}{2}$ Liter Hexoran zugegeben hat, erhitzt das Bad auf 70 Grad, wäscht die Ware, ohne zu spülen, in frischem Bade mit Seifenlösung und spült und färbt sodann.

Zum Entfernen von Pechzeichen und dergleichen aus Wolle und zum Reinigen von Wollerzeugnissen, die durch Teer, Pech oder Farbe verunreinigt wurden, bedient man sich kalter oder warmer Basen von Art des Anilins, Pyridins oder Chinolins. Pechwolle reinigt man zuerst mit hochsiedendem Teeröl, um die Pechklumpen aufzuweichen, worauf eine Behandlung mit

niedrig siedenden Extraktionsmitteln folgt. Oder man behandelt die Pechwolle mit hochsiedenden Teerölen, am besten in Form einer kalten oder warmen wässerigen oder alkalischen Emulsion unter eventuellem Zusatz von Seife oder Seifenwurzel.

Bläuliche und rötliche Flecken in feldgrauen, stückfarbigen Kammgarnersatzstoffen rühren von der Einwirkung des Eisens und Mineralöles her, die in verschiedenen Fabrikationsphasen auf die Ware kommen. Die Wolle nimmt an diesen Stellen den Farbstoff auf, der jedoch bei der nachträglichen Chromentwicklung nicht fixiert wird. Man entfernt diese Flekken am besten aus der Rohware durch Vorbehandlung mit 5 Prozent Oxalsäure und spült und entsäuert dann. Gefärbte Ware behandelt man ebenso, muß sie jedoch später mit Hydraldit abziehen und wieder auffärben.

Bräunlich-olivgrüne Flecken, die sich in einem dunkelblau gefärbten halbwollenen Gewebe zeigten, rührten von der Einwirkung des Oleins der Wollgespinste auf das im Shoddy enthaltene Messing her. Durch sorgfältige Auswahl der zur Verarbeitung gelangenden Lappen und ein lauwarmes Sodabad, eventuell unter Zusatz von Ammoniak, läßt sich diese Fleckenbildung vermeiden. Doch ist es nicht ratsam, die Reinigung vor dem Färben zu vollziehen, da sich dann leicht wolkige andere Fleckenarten bilden können. Am geeignetsten ist die Retusche der fertigen Ware mit einem guten Retuschierstift.

Zum Waschen von Tuchen, deren Rohstoffe oder Garne mit Mineralöl geschmälzt worden sind, durchtränkt man die Faserstoffe mit einer alkalischen Saponinlösung und setzt dann einen geringen Prozentsatz Fett enthaltendes alkoholisch gelöstes Walköl zu. Dieses kann nach der Saponinvorbehandlung in der Menge von 0,5 bis 1 kg (15 Prozent Fettgehalt), 3 bis 4 kg der sonst nötigen 60prozentigen Walkkernseife vertreten.

Rostflecken, wie sie in allen Stadien der Wollverarbeitung entstehen können, werden mit Oxalsäure beseitigt, wenn sie von Eisenoxyd herrühren. Flecke von schwefelsaurem Eisenoxyd werden zuerst mit kaltem, verdünntem Ammoniak behandelt und dann in einem sehr verdünnten Oxalsäurebad entfernt.

Rohe oder verarbeitete Wolle, auch in Form fertiger Kleidungsstücke, kann man dadurch von Fett und Schmutz befreien, daß man die Wollwaren 24 Stunden in 4- bis 5prozentiger Tischlerleimlösung einweicht, der man zweckmäßig etwas Seife zusetzt. Ebenso wie Leim erhöht auch Stärkezucker die Waschkraft der Seifenlösung. Auch Stärke würde sich eignen, läßt sich jedoch schwer aus der Wolle entfernen. W. H. D.

MESSE-BERICHTE

Der Rechenschaftsbericht der Schweizer Mustermesse über das 26. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 hält das Ergebnis der gegenwärtigen und zukunftsgerichteten Bestrebungen von Leitung und Behörden der Messe erstmals in einer gesamthaften Publikation fest (an Stelle der bisher getrennten Messe- und Jahresberichte).

Anschließend an den ersten Teil mit der Uebersicht über die Tätigkeit der Messebehörden gibt der zweite Abschnitt des Berichtes eingehend Aufschluß über die Grundsätze der Betriebsführung und die Betriebstätigkeit der Schweizer Mustermesse sowie über die betrieblichen Abteilungen der Messeinstitution und deren Arbeiten im abgelaufenen Geschäftsjahre.

Der letzte Abschnitt des Berichtes ist der Schlußrechnung gewidmet. Das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres wird selbstverständlich weitgehend bestimmt einerseits durch die Platzmieten der Aussteller, andererseits durch die Eintrittsgelder der Messebesucher. Die Einnahmen aus Platzmieten und Eintrittsgeldern sind wesentlich höher als bei der Jubiläumsmesse des Vorjahres. Die erstern stiegen von 716 035.20 Fr. im Vorjahre auf 830 222.54 Fr. im Berichtsjahre, die letztern von 367 200.60 Fr. auf 540 055.60 Fr. Diesen erfreulichen Mehreinnahmen stehen aber auch bedeutend größere Ausgaben gegenüber, die teilweise auf die allgemeine Teuerung, teilweise auf die Ausdehnung des Messeareals und die dazu gehörenden zusätzlichen Aufwendungen verschiedenster Art zurückzuführen sind. Die Betriebsausgaben sind von 1 188 966.04 Fr. im Vorjahre auf 1 271 172.91 Fr. im Berichtsjahre angewachsen. Trotzdem war es möglich, namhafte Abschreibungen und Rückstellungen für die verschiedenen Reserven zu machen. Diese Amortisationen und Rückstellungen sind umso notwendiger, als durch die große Messebeteiligung Millioneninvestierungen für Gebäulichkeiten erforderlich sind, die eine enorme Zinsenlast nach sich ziehen. Diese Zinsenlast beträgt im abgelaufenen Geschäftsjahre 112 066.85 Fr. für Baurechtszinse, 266 409.35 Fr. für Kapitalzinse, zusammen also 378 476.20 Fr.

Behörden und Leitung der Messe sind sich bewußt, daß das vierte Kriegsjahr, das für die Schweiz auf wirtschaftlichem Gebiete sorgenvoll begonnen hat, auch für die Mustermesse eine entscheidende Bewährungsprobe bringen wird. Sie hegen aber auch die feste Ueberzeugung, daß die Mustermesse an ihrer 27. Veranstaltung vom 1. bis 11. Mai 1943 eine vollendete Schau jener Leistungen bringen wird, die als Erzeugnisse der eigenen Wirtschaft an die Stelle der ehemals vom Auslande käuflich erworbenen Güter getreten sind und von denen viele neben der hochwertigen altbewährten schweizerischen Qualitätsarbeit in einer kommenden Friedenswirtschaft neue Weltmarktgeltung erlangen dürften.

MODE-BERICHTE

Schweizer Modewoche 1943

Zweite Schweizer Modewoche. — Am 4. März öffnen sich zum zweiten Mal im Kongreßhaus Zürich die Tore der Schweizer Modewoche, der letztes Jahr ein großer künstlerischer und wirtschaftlicher Erfolg beschieden war. Dieser Erfolg und das Mitgehen nicht nur der mit der Textilindustrie verbundenen, sondern auch der gesamten Bevölkerung überhaupt, hat den Ausschlag für die Wiederholung dieser Veranstaltung gegeben. In Kriegszeiten konnte man sich tatsächlich fragen, ob die Voraussetzung für Vorführungen solcher Art, die an alle Beteiligten weitgehende Ansprüche stellen, gegeben seien? Die leitenden Kreise der Modewoche haben diese Frage bejaht, trotzdem der Industrie die Rohstoffe nicht mehr in gleichem Umfange und gleicher Güte zur Verfügung stehen, wie dies noch 1942 der Fall war und endlich nur mit einem bescheidenen Besuch aus dem Auslande gerechnet werden kann. Es handelt sich aber darum, dem eigenen Land und zwar den Behörden sowohl, wie auch der Bevölkerung gegenüber, die ja in ihrer Gesamtheit zu den Kunden der Textilindustrie zählt, erneut den Beweis unermüdlicher und sorgfältiger Arbeit, wie auch hoher Leistungsfähigkeit zu erbringen. Die Modewoche wird denn auch dartun, daß die schweizerische Textilindustrie sich zwar wohl nach verschiedenen Richtungen einschränken muß, von ihrem Können und ihrem Unternehmungsgeist jedoch nichts eingebüßt hat.

Die zweite Modewoche wird den Verhältnissen entsprechend, sich in kleinerem Format und auch in einfacherem Rahmen bewegen, als dies letztes Jahr der Fall gewesen ist. An Gehalt und Geschmack wird sie deswegen der ersten Unternehmung gegenüber nicht nachstehen. War bei der ersten Modewoche endlich das Hauptmerkmal auf eine geschlossene und harmonische Ausstellungsweise gelegt worden, so wird die diesjährige Veranstaltung dem kaufmännischen Charakter und damit den Belangen insbesondere der ausstellenden Firmen Rechnung tragen.

Was die unserer Fachzeitschrift nahestehende Seide- und Kunstseideweberei anbetrifft, so hat sich der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten wiederum zur Durchführung einer Kollektiv-Ausstellung entschlossen, an der

sich 12 seiner Mitglieder beteiligen. Zur Schau gelangen Gewebe für Bekleidung, Krawatten- und Schirmstoffe, Korsettstoffe und andere Artikel aus Seide, Kunstseide oder Zellwolle und es wird Gelegenheit geboten werden, die verschiedenen Gewebe miteinander zu vergleichen. Stoffe derselben und ähnlicher Art werden auch von Seidenwaren-Großhändlern, ausgestellt, so daß ein ziemlich vollständiges und jedenfalls zutreffendes Gesamtbild der schweizerischen Erzeugung in diesen Gewebearten geboten wird.

Mit der Ausstellung sind neben verschiedenen Veranstaltungen gesellschaftlicher Art, auch zwei Modeschauen verbunden, wobei die eine unter dem Motto: „Das Kleid für die unbekannte Schöne" von der schweizerischen Damenbekleidungsindustrie gestellt und die andere unter der Flagge: „Schweizerische Textilien für die Mode" von der Schweizer. Zentrale für Handelsförderung betreut und von der Haute Couture beschickt wird.

Zur Zeit des Erscheinens unserer „Mitteilungen" ist die Zweite Schweizer Modewoche schon in vollem Gange und viele unserer Leser werden sich von der Reichhaltigkeit und Schönheit dieser Unternehmung auch schon überzeugt haben. Eine Besprechung der Modewoche wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Neuerungen in der Schweizer Modewoche. Die zweite Schweizer Modewoche vom 4. bis 16. März, die einen noch stärkeren Zudrang aufzuweisen hat als ihre Vorgängerin, wird sich in verschiedenen Punkten von der ersten Großveranstaltung des Jahres 1942 unterscheiden. Während sich im Vorjahr z. B. noch Detailfirmen beteiligten, sind nun grundsätzlich nur noch Produzenten und Vertreter des schöpferischen Großhandels zugelassen worden.

In organisatorischer Hinsicht sind hauptsächlich zwei Neuerungen bedeutsam. Einmal die Einrichtung eines kommerziellen Auskunftsdienstes, der nicht nur Angaben über die im Kongreßhaus ausstellenden Firmen vermittelt, sondern der darüber hinaus auch noch über die während der Modewoche andernorts in Zürich gezeigten Mode-Kollektionen orientiert. Ferner die Ausarbeitung genauer Statistiken über die in der weitverzweigten Branche der Mode beschäftigten Arbeitskräfte und die Produktionsziffern. Das Kongreßhaus wird für die Schau in neu gestaltete, intime Räume aufgeteilt, die dem schweizerischen Modeschaffen einen würdigen Rahmen verleihen. Es wird jedoch auf allzu glanzvolle Dekorationen verzichtet, um dafür das Ausstellungsgut stärker für sich selbst sprechen zu lassen.

Im Mittelpunkt der Sonderveranstaltungen, für die der Vorverkauf eingerichtet wurde, stehen drei Abende, an denen mit einigen schweizerischen Erstaufführungen ein kulturell einzigartiges Programm geboten wird (9., 14. und 16. März). Unter dem Titel „Melodrama, Tanz und Pantomime" hat Dr. Hermann Scherchen Kompositionen und Dichtungen des 17. und 18. Jahrhunderts zu einer musikalisch-literarisch-tänzerischen Einheit verbunden, die ein tiefes Erlebnis zu werden verspricht. Den Auftakt bildet J. J. Rousseau's „Pygmalion", der für die weitere Entwicklung des Melodramas von entscheidender Bedeutung wurde und der einst auch Goethe stark beeindruckt hat. Eine Ouverture von Händel, Opernsätze von Rameau und ein Orchestersatz von Purcell begleiten die Dichtung Rousseau's. Als Mittelgruppe werden englische Hoftänze aus der Zeit Elisabeths, deutsche Volkstänze vom Beginn des 17. Jahrhunderts, italienische Ballett-Szenen der Renaissance und endlich Tänze aus dem „grand siècle" Ludwigs XIV. zu einem Tanz-Divertissement zusammengefaßt, dessen Musik u. a. von Paul Peurl, von Monteverdi, von Lully, von Purcell, von Leonardo Leo stammt. Als bekrönender Abschluß kommt die „Ariadne auf Naxos" (1774) von Georg Benda mit Text von Brandes zur Erstaufführung, dieses packende genialische Tongemälde, dessen feine Schilderung von seelischen Zuständen schon den jungen Mozart begeisterte. In den Hauptrollen werden Maria Becker, sowie einige weitere erste Bühnenkräfte auftreten, während die Regie in den Händen von Dr. Oscar Wälterlin liegt.

Neben den täglichen Vorträgen findet abends auch jeweils eine lebendig gehaltene und witzige Mode-Revue statt, eine Art Fortsetzung des Modetheaters der Landi, die unter der Regie von Max Werner Lenz Musik, Ballett, Conférences und Mannequins in vergnüglicher Buntheit durcheinandermischt. — Zwei große Modeschauen vermitteln schließlich die Quintessenz schweizerischen Modeschaffens. Sie überraschen den Besucher mit den besten Kreationen erster Schweizer Textilfirmen, mit den schönsten Modellen der Konfektion und den Schöpfungen der Haute-Couture. Die eine Modeschau, durchgeführt von der Damenbekleidungs-Industrie, zeigt vom 5. bis 8. März immer nachmittags und abends „Das Kleid für die unbekannte Schöne"; die andere, die den Besucher vom 10. bis 13. März ebenfalls zweimal täglich (am 13. März nur nachmittags) erfreuen wird, trägt den Titel „Schweizer Textilien für die Mode" und steht unter der Leitung der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung.

Die Anstrengungen der Aussteller: Ein Beitrag zur geistigen Landesverteidigung. Alle Hinweise auf die Veranstaltung der Schweizer Modewoche wären nicht vollständig, wenn nicht auch ein Wort über die Leistungen der Aussteller gesagt würde. Heute, wo für unsere Textilindustrie Anregungen aus dem Ausland beinahe gänzlich fehlen, gilt es trotzdem alles zu unternehmen, um bereit zu sein für den Frieden. Im Augenblick wären solche Anstrengungen nicht unbedingt notwendig, denn der Verbrauch im Inland ist nicht groß genug, um — noch dazu in Anbetracht der vielen Beschränkungen — eine solche Veranstaltung allein zu tragen. Aber im Bewußtsein, daß sich die Zeiten hoffentlich bald wieder ändern werden, sind alle Kräfte bereits heute emsig an der Arbeit, um für den Qualitätsbegriff, der nun einmal Schweizerarbeit auszeichnet, auch nach Kriegsende in den anderen Ländern wieder erneut eindrückliche Beweise zu erbringen.

Die Schweizer Modewoche ist Anlaß für die gesamte Industrie, zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, unsere schöpferischen Kräfte infolge von Arbeitsmangel verkümmern zu lassen. Es werden im Zürcher Kongreßhaus z. B. nicht nur Kreationen in Dessins gezeigt, welche unter großen Kosten extra für diese Veranstaltung hergestellt wurden, sondern — was für uns heute besonders wichtig ist — auch Proben des enormen Fortschrittes, der sich auf dem Gebiet der Neustoffe, sowie ihrer Behandlung und Verwendung, in der letzten Zeit bemerkbar machte und macht. Die Anstrengungen in diesen volks- und kriegswirtschaftlich so bedeutungsvollen Sektoren sind bewunderungswert und ungewöhnlich und bilden in ihrer Art einen gewaltigen Beitrag zur geistigen Landesverteidigung. Denn die gesamte Ersatzstoffwirtschaft, an deren Verbesserung in anderen Ländern seit vielen Jahren gearbeitet wird, wurde in der Schweiz in kürzester Frist aufgebaut. Es ist der Hauptzweck der Ausstellung vom 4. bis 16. März, diese großen Leistungen dem Besucher eindrucksvoll zum Bewußtsein zu bringen. So sollen in richtiger Erkenntnis der heutigen Situation im Kongreßhaus in erster Linie die Produkte selbst gezeigt werden und ohne anspruchsvolle Dekoration für sich sprechen.

Modeschau im Kongreßhaus. Zum Empfang der Königin Mode wird sich der große Saal im Zürcher Kongreßhaus selbst in modische Gala werfen. Sämtliche Wände werden in feiner Grautönung abgedeckt; die Bühne erhält eine geschmackvolle Verkleidung mit umrandenden Spitzenmotiven. So wird ein würdiger Rahmen für die zwei großen Modeschauen geschaffen, die zweimal täglich mit neuesten Kreationen Zeugnis für schweizerische Qualitätsarbeit und auch für die nicht bloß vom Ausland abhängige Eleganz unseres Landes ablegen. Als Neuheit erstrecken sich zwei Laufstege bis weit in den Kongreßhaussaal, damit die modischen Vorführungen der Mannequins auch auf den hinteren Plätzen aus unmittelbarer Nähe betrachtet werden können.

Die erste Modeschau, die vom 5. bis 8. März jeweils 16.00 und 20.00 Uhr stattfindet, nennt sich „Das Kleid für die unbekannte Schöne", weil hier die Damenbekleidungs-Industrie Arbeiten vorführt, die nicht für eine bestimmte Frau geschaffen wurden, sondern eben für jene Unbekannte, mit der die Konfektion rechnet. Die Kleider, deren Stil schon die Entwicklung der nächsten Monate vorausnimmt und auch mitbestimmt, sind für verschiedene Typen ausgedacht: für Blonde und Dunkle, für Schlanke und weniger Schlanke, für Große und Kleine, für Junge und weniger Junge usw. Ihre Gesamtheit ist wie ein Abbild des Gesamtgeschmackes unseres Landes und unserer Zeit. — Vom 10. bis 13. März, ebenfalls jeweils nachmittags und abends (am 13. März nur nachmittags), zeigt die Schweiz. Zentrale für Handelsförderung unter dem Titel „Schweizer Textilien für die Mode" Modelle der Haute-Couture. Die Erfahrungen aus den drei vorangegangenen Veranstaltungen der Jahre 1941 und 1942

haben diese Modeschau befruchtet. Zudem wird sie den Beweis erbringen, daß bei diesen Kollektionen neuer Stoffe und interessanter Farbenzusammenstellungen überall ein hohes Leistungsniveau bewahrt wurde. Die vorzügliche Qualität, die den guten Ruf der Schweizer Textilien begründet, wurde auch bei den Ersatzgeweben beibehalten. Sie entsprang einer Reihe langwieriger Versuche und ist Zeugnis der zähen und erfolgreichen Arbeit unserer Textilindustrie.

Mode-Revue und St. Galler-Tag. Ausgehend vom Gedanken des einstigen Landi-Modetheaters, hat auch die Schweizer Modewoche eine eigene Mode-Revue in ihr umfangreiches Programm aufgenommen. Idee und Durchführung distanzieren sich weitgehend von ähnlichen Veranstaltungen und versuchen mit originellen Mitteln Witz, Ballett und Reklame zu einem neuartigen Ganzen zu verbinden. So wird etwa die Bühne mitten im Gartensaal stehen, nach allen Seiten hin offen, wodurch ein engerer Kontakt mit dem Publikum erreicht werden dürfte. Der humoristische Text dieser Revue stammt von Max Werner Lenz, dem als bewährte Conférence-Stützen Elsie Attenhofer und Peter W. Staub zur Seite stehen. Die ballettmäßige Ausarbeitung der fünf Bilder mit getanzten Themen, die vom vergeßlichen Professor über blutrünstige Indianer zur großen Entfaltung des Modischen führen, hat Hans Macke vom Zürcher Stadttheater besorgt. Acht Tänzerinnen und acht Mannequins werden, begleitet von den Rythmen des Harald-Barth-Orchesters, auf der vorhanglosen Mittelbühne, nachmittags und abends, in zehn Bildern durch Geschmack und Witz den Besuchern einige vergnügliche Stunden bereiten. Allgemeiner Tanz setzt als Ausklang der Revue jeweils den Schlußpunkt hinter diese Sonderveranstaltung der Schweizer Modewoche.

So wie an der Landi den verschiedenen Kantonen bestimmte Tage gewidmet waren, so wird an der Schweizer Modewoche auch der 8. März die Tatsache unterstreichen, daß St. Gallen ein maßgebendes Schweizer Textilzentrum ist. Ein eigener St. Galler-Tag macht den Besucher der Modewoche mit den vielerlei modischen Erzeugnissen der Ostschweiz besser vertraut. St. Gallen, dessen Textil-Industrien sich erstmals kollektiv an das Publikum wenden, wird den Zürchern und ihren Gästen in der Ausstellung Modeschöpfungen aus dem Gebiet der Stickerei zeigen und im Rahmen der Mode-Revue Einblicke in das reiche Betätigungsfeld der Konfektion gewähren.

Allerhand Wettbewerbe. Fünf künstlerische Wettbewerbe wurden von der Schweizer Modewoche ausgeschrieben, um damit die kulturelle Zielrichtung dieser Großveranstaltung zu betonen, und um dem modischen Schaffen in vermehrtem Maß neue Ideen zuzuführen. Die Arbeiten, auf die Haupt- oder Trostpreise entfielen oder die sonstwie durch ihre künstlerische Auffassung besonders zu fesseln vermögen, werden während der Modewoche selbst im Kongreßhaus (Foyer-Galerie) ausgestellt. Die Namen der Preisträger werden dann auch bekanntgegeben. Bei den drei Konkurrenzen, über welche die Jury bisher ihr Urteil fällte, stechen vor allem die Blätter der freikünstlerisch Schaffenden hervor. Wohl sind die mit den drei ersten Preisen ausgezeichneten Stoffentwürfe für ein Sommer-Freiluftkleid der im modischen Gewerbe tätigen Graphiker überzeugende Leistungen, doch steht das Durchschnittsniveau bei der freien Künstlerschaft bedeutend höher. Eine Ueberfülle von guten Einfällen, sei es in bezug auf die Motive und auf die Formeinteilung oder sei es auf die farbige Gestaltung und auf die Herausarbeitung der stoffeigenen Möglichkeiten, lag der Jury vor, die im Wettbewerb I (Modegraphiker) unter 36, im Wettbewerb II (frei Schaffende) unter 465 und im Wettbewerb III (Druckmuster-Entwürfe für einen Dekorationsstoff) unter 226 Einsendungen zu wählen hatte. Zusammenfassend ist dabei zu sagen, daß das Erfreuliche das Unerfreuliche bei weitem übertrifft, daß es sich gerade in dieser Konkurrenz, die unserer Künstlerschaft neue Impulse verleiht, gezeigt hat, daß die Schweiz mit ihrer auf Qualität und Geschmack sehenden Modeindustrie heute durchaus berufen ist, auch im Ausland eine bedeutsame Rolle zu spielen. Unser Land will sich nicht durch Kreation einer engen à la Suisse-Mode autarkisch einspinnen. Aber gerade dadurch, daß die Schweiz als „Brücke Europas" sich immer als fähig erwiesen hat, internationale Anregungen richtig zu verarbeiten, vermag sie sich auch ohne weiteres mit den Produkten anderer wichtiger Modestädte zu messen.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Charles Rudolph & Co., in Zürich, Import und Export insbesondere von Seide. Kollektivprokura wurde erteilt an Adolf Keller, von und in Zürich.

C. Beerli Aktiengesellschaft Seidenzwirnerei & Seidenfärberei, mit Sitz in St. Gallen. Leonhard Miescher ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

Taco A.-G., in Zürich 1, Textilwaren. Hans Nigg ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Der Verwaltungsrat hat Kollektivprokura erteilt an Fred Hausheer und an Otto Löhrer, beide von und in Zürich.

Kunstseiden-Verkaufskontor Aktiengesellschaft (Kavag), Aktiengesellschaft, in St. Gallen. Leonhard Miescher, Präsident, ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Einzelunterschrift ist erteilt an das Verwaltungsratsmitglied Charles Gamper, von Aarau, in Luzern.

H. Moersdorff-Scherer Aktiengesellschaft, in Zürich 4, Woll- und Baumwollgarne jeder Art. Der Verwaltungsrat hat Kollektivprokura erteilt an Albert Weisser, von und in Zürich.

Baumwollspinnerei- & Wirkwaren-Aktiengesellschaft in Zürich 1. Der Verwaltungsrat hat Kollektivprokura erteilt an Heinrich Nüßli, von Winterthur, in Zürich, und an Karl Hofstetter, von Gais (Appenzell A.-Rh.), in Zürich.

Otto Keller, in Wald, mechanische Baumwollweberei. Einzelprokura wurde erteilt an Karl Keller, von und in Wald (Zürich).

Jules von Tobel & Cie., vormals Seide und Wolle A.-G., in Zürich 1. Unter dieser Firma sind Julius von Tobel, von Meilen, in Zürich 2, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und seine Ehefrau Anna von Tobel geb. Bächtiger, von Meilen, in Zürich, als Kommanditärin mit einer Bareinlage aus Sondergut von Fr. 20 000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1943 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der bisherigen Firma Seide und Wolle A.-G., in Zürich 1, übernimmt. An die Kommanditärin Anna von Tobel-Bächtiger ist Einzelprokura erteilt. Handel en gros und en détail in Seiden- und Wollstoffen sowie andern Textilwaren. Brandschenkestraße 24/26.

Personalfürsorgestiftung der Firma Kunstseide und Zellwolle A.-G. Unter diesem Namen besteht auf Grund der Urkunde vom 2. Februar 1943 mit Sitz in Zürich eine Stiftung. Ihr Zweck ist die Fürsorge für das Personal der Kunstseide und Zellwolle A.-G., in Zürich, in dem vom Stiftungsrat zu bestimmenden Umfange, insbesondere die Alters- und Hinterbliebenenfürsorge. Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat von 2 Mitgliedern und die Kontrollstelle. Mitglieder des Stiftungsrates sind Rudolf Kühne, von Kaltbrunn, in Luzern, Präsident, und Rudolf Siegfried, von und in Zürich. Die Genannten führen Einzelunterschrift. Domizil: Claridenstraße 26, in Zürich 2 (bei der Kunstseide und Zellwolle A.-G.).

Robert Schmid's Sohn Aktiengesellschaft, in Gattikon, Gemeinde Thalwil, Wollweberei. Diese Gesellschaft hat das Grundkapital von Fr. 1 000 000 durch Rückkauf und Vernichtung von 200 Aktien zu Fr. 1000 auf Fr. 800 000 herabgesetzt, eingeteilt in 800 vollibierte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Das bisherige Mitglied des Verwaltungsrates Dr. Otto Lutz ist nun Präsident und führt wie bisher Kollektivunterschrift.

Honegger & Co. vorm. Emil Honegger, Kommanditgesellschaft, in Rüti, mechanische Kardenfabrik. Kollektivprokura wurde erteilt an Adolf Rölli, von Altbüron (Luzern), in Rüti (Zürich).

PERSONELLES

Prof. Dr. George Washington Carver †. Anfangs Januar d. J. ist in den Vereinigten Staaten der berühmte Gelehrte und Direktor des Tuskegee-Instituts, Prof. Dr. George Washington Carver, gestorben, der auch für die Textilwirtschaft Amerikas Großes geleistet hat. Der Lebenslauf des Verstorbenen ist derart phantastisch, wie ihn die Annalen der Wissenschaft wohl kaum ein zweites Mal verzeichnen dürften. Vor der Sklavenbefreiung zu Anfang der Sechzigerjahre auf einer Farm am Missuri als Sohn von Sklaven geboren, wurde er, einige Monate alt, von einer Räuberbande fortgeschleppt. Sein Vater fand dabei den Tod, seine Mutter war bereits weiterverkauft, als Moses Carver, der Eigentümer der geraubten Sklaven, sich mit den Banditen über die Rückgabe der noch vorhandenen Leute einigen konnte. Der Negerbub wurde im Tausch für ein ehemaliges Rennpferd zurückgegeben.

Die Carvers nahmen sich des Knaben an und gaben ihm den Namen Georg Washington. Die mittlerweile durchgeführte Sklavenbefreiung ermöglichte ihm den Schulbesuch, dessen Kosten er sich durch Gelegenheitsbeschäftigungen verdiente. Er mag etwa zwanzig Jahre alt gewesen sein, als er nach beendeter Matura sich um einen Freiplatz an der Hochschule von Jowa bewarb und auf Grund seiner eingesandten Arbeit auch einen zusagenden Bescheid erhielt. Als er aber ankam, wurde er zurückgewiesen, weil er Neger war. Ohne Zögern wurde er abermals Gelegenheitsarbeiter, um Cent für Cent für das Schulgeld zusammenzusparen.

Ein Jahr später konnte er sich im Simpson-College in Indianola einschreiben lassen, das er drei Jahre später mit dem weit besser ausgestatteten Jowa Staats College vertauschte. Seine stillen, zähen und systematischen Arbeiten auf agrarbiologischem Gebiet machten derartigen Eindruck auf die Professoren, daß er, noch das unterschriftsfeuchte Landwirtschaftsdiplom in Händen, schon in den Lehrkörper aufgenommen wurde.

Seine einige Jahre später erfolgte Berufung an das Tuskegee-Institut eröffnete ihm das Arbeitsfeld, auf dem er weltberühmt werden sollte, und das ihm in der Folge den Beinamen „Zauberer der Agrarchemie" eintrug. In der Tat sind aus seinen Laboratorien Wunder der Wissenschaft hervorgegangen. Er erkannte u. a., daß der ununterbrochene Baumwollanbau den Boden verdarb, eine Erscheinung, die den Farmern bereits ernste Sorgen zu bereiten angefangen hatte, ohne daß sie die Ursache erkannten. Carver untersuchte, prüfte und experimentierte. Schließlich empfahl er den Farmern, Erdnüsse und Süßkartoffeln zu pflanzen, die den Boden schonen und seine Kräfte wieder herstellen sollten. So war es auch; als aber immer mehr Erdnüsse und Süßkartoffeln auf den Markt kamen, da blieben sie unanbringlich, denn der Bedarf war nicht gleichermaßen gewachsen; die Farmer standen erst recht vor dem Ruin.

Der Gelehrte schloß sich in sein Laboratorium ein und verbrachte Tag und Nacht auf der Suche nach neuen Verwendungsmöglichkeiten für die Rekordernten, die sonst verfaulen mußten. Und allmählich zauberte er aus der Erdnuß an die zweihundert nützliche Erzeugnisse hervor, und aus den Schalen der Nüsse einen Faserstoff, aus dem Bastfasern weiter entwickelt werden können. Gerade jetzt in Kriegszeiten hat man sich dieses Produktionszweiges umso mehr angenommen, als Dr. Carver auch Isolierungsschichten aus diesem Material herzustellen gezeigt hat. Auch die Nutzbarmachung der Faser der Baumwollstengel und die Verspinnung der Okra-Fiber als Hanfersatz hat er methodisch entwickelt. Sein Hauptverdienst, rein textilwirtschaftlich gesehen, bleibt die Gesundung des Baumwollanbaues in den Südstaaten, ein Werk, das ihm hoch angerechnet wurde. Er selbst aber blieb stets bescheiden; alle seine Erfindungen und Erkenntnisse überließ er ohne jeden Schutzanspruch und ohne jede materielle Forderung der Oeffentlichkeit. E. W.

C. Schneider †. Am 17. Februar ist in St. Gallen Herr C. Schneider, Direktor des Industrie- und Gewerbe-Museums, ein edeldenkender und mit ausgeprägtem Kunstsinn begabter Mann, im 71. Lebensjahre gestorben. Er hatte eine schwere Aufgabe übernommen, als er im Jahre 1923 die Stellung vom Vorgänger, Nationalrat Wild, antrat, befand sich doch damals die Stickerei-Industrie in der schärfsten Krise. Es galt daher, sich umzustellen und die Tätigkeit des Industrie- und Gewerbe-Museums entsprechend zu lenken. Eine maßgebende Rolle spielte Direktor Schneider bei der Durchführung der St. Gallischen Ausstellung im Jahre 1927, der er hinsichtlich des künstlerischen Arrangements gewissermaßen seinen Stempel aufdrückte. Die Stickerei möglichst wieder hervorzuheben, zu fördern und in das rechte Licht zu rükken, galt ihm als höchstes Ziel. Das hat er auch anläßlich der Basler Mustermessen, der Landesausstellung 1939 in Zürich und bei vielen andern Gelegenheiten dokumentiert.

Die Angliederung der Mode-Zeichnerschule und der Directricen-Abteilung für die Konfektion geschah auf seine Initiative hin. Man überzeugte sich gerne von den diesbezüglichen respektablen Leistungen bei der Jahresschau des Industrie- und Gewerbe-Museums, das auch sonst sehr interessante Ausstellungen auf textilem Gebiete veranstaltete. Dabei arbeitete Direktor Schneider ganz im Sinne des Kaufmännischen Direktoriums, das sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür einsetzt, die traditionelle Bedeutung von St. Gallen als ein Zentrum der schweizerischen Textilindustrie zu wahren und durch entsprechende Maßnahmen immer mehr zum Bewußtsein zu bringen. A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

50 Jahre Schweizerischer Werkmeisterverband. Am 26. Februar 1943 waren es 50 Jahre, seit in Zürich der Schweizerische Werkmeister-Verband gegründet worden ist. In einer diesem Jubiläum gewidmeten und besonders ausgestatteten Nummer der „Schweizerischen Werkmeister-Zeitung", in der maßgebende Vertreter der Behörden und von Industrie und Gewerbe dem Werkmeisterstande und seiner Berufsorganisation eine sehr beachtenswerte Würdigung zuteil werden lassen, wird auch auf die großen sozialen Leistungen dieser politisch und konfessionell neutralen Angestellten-Organisation hingewiesen. So hat deren Sterbe- und Alterskasse in den verflossenen 50 Jahren an Sterbesummen an Hinterbliebene verstorbener Mitglieder 2 225 000 Fr. und an Renten 1 327 000 Fr. ausgerichtet. Aus der Verbandshilfskasse wurden an unverschuldet in Not geratene Mitglieder, Witwen und Waisen 500 000 Fr. ausbezahlt, während aus der Arbeitslosenkasse des Werkmeister-Verbandes Fr. 2 140 000 an Taggelder aufgewendet wurden. Die totalen Auszahlungen für soziale Zwecke, zu welchen noch Winterhilfen und Wehrmannsunterstützungen hinzukommen, belaufen sich auf 6 589 000 Franken.

Aufschlußreiche Abhandlungen orientieren über den Rechtsschutz des Werkmeister-Verbandes, über die standespolitische Tätigkeit innerhalb der Vereinigung schweizerischer Angestellten-Verbände zum Schutze der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange der Werkmeister. Große Beachtung wird seitens des Verbandes auch der allgemeinen und beruflichen Aus- und Weiterbildung der Mitglieder gewidmet, aus der Erkenntnis heraus, daß ein beruflich tüchtiger und organisatorisch hochstehender Werkmeister-Verband in unsern Industrien und im Gewerbe eine wichtige Voraussetzung für die Erzeugung hochwertiger Qualitätsprodukte bilden.

Die Rationalisierung, deren Ziel darauf gerichtet ist, die Produktion auf ein Höchstmaß zu bringen und dann auf einer bestimmten Höhe zu halten, wird in manchen Betrieben trotz Ungunst der Verhältnisse doch noch weiter entwickelt. Wo das unter der Devise: „Leben und leben lassen" geschieht, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben. Er besteht wohl hauptsächlich in der Erziehung einer Belegschaft zur konstant rationellen Arbeitsleistung. Durch verständige Anleitung, überzeugende Aufklärung und nachahmenswerte Beispiele kann

ein Stand erreicht werden, der nach oben und unten Befriedigung auslöst. Das läßt sich aber nur in jahrelanger Pflege eines als richtig erkannten Systems erreichen, von dem alle Beteiligten schließlich durchdrungen werden. Am Anfang hat es vielleicht eine gewisse Ueberwindung gekostet, bis sich die Arbeitnehmerschaft entsprechend eingestellt hatte auf die Konsequenz der Betriebsleitung. Aber diese ging mit so viel Takt vor, daß es ihr eben doch gelang, überzeugend zu wirken. Dieses Resultat bedeutet einen Erfolg. Möglicherweise mußten nicht viele frühere treue Mitarbeiter, die dem Werk jahrelang ihre ganze Kraft opferten, dabei alt und weniger leistungsfähig wurden, entlassen werden. Das gehört zum bitteren Nachgeschmack der Rationalisierung, daß man mehr oder weniger oft rücksichtslos die älteren Arbeiten auszuschalten sucht, um sie durch junge zu ersetzen. Dieses Vorgehen mag vom Standpunkt des Reorganisators aus seine Berechtigung haben, der in erster Linie den materiellen Zweck der Aufgabe vor Augen sieht und nach den Direktiven der obersten Geschäftsleitung seine Maßnahmen trifft. Solange aber das betreffende Werk keine genügende Fürsorge-Einrichtungen besitzt und keine staatliche Alters- und Invaliditäts-Versicherung geschaffen ist, können sich solche Rationalisierungs-Methoden tatsächlich zu einem Fluch gestalten. Sie werden auch sehr bitter empfunden bei zu rigoroser Handhabung, unter welcher die direkt und indirekt Betroffenen schwer leiden. Es lastet auf ihnen ein Druck, der sie nicht mehr froh werden läßt. Ein solcher Zustand birgt große Gefahren in sich, namentlich in der heutigen Zeit. Glücklicherweise haben wir doch nur wenige Firmen, wo die Arbeiterschaft nicht mit derjenigen Rücksichtnahme behandelt wird, welche ihr gebührt. Das Eidg. Fabrik-Inspektorat sorgt wohl dafür, daß vorkommende Ungerechtigkeiten entsprechend ausgeglichen werden. Das Los der Mitarbeiter, die heute durchwegs eine bedeutende Mehrleistung vollbringen müssen, zu verbessern durch wohlerwogene Anordnungen, bildet mit der unablässigen Sorge für den gesunden Fortbestand der Firma eine der schönsten Lebensaufgaben unserer Prinzipale und ihres technischen Stabes. A. Fr.

Mißgeschick beim Start. Mit den besten Vorsätzen und froher Erwartung wagen in diesen Wochen zehntausende junger Schweizer den schweren Schritt von der Schule in den Beruf. Tausende wollen aus eigenem Entschluß oder auf Wunsch der Eltern auf dem Weg über eine Mittelschule sich den Zugang zu einem intellektuellen Beruf erkämpfen und bereiten sich mit besonderem Fleiß auf die Aufnahmprüfung vor. Weil der Zudrang zu den akademischen Berufen viel größer als ihre Aufnahmfähigkeit ist, müssen Jahr für Jahr ungezählte Mittelschul-Kandidaten zurückgewiesen werden. Ein Teil hat die Prüfung wegen Examenangst nicht bestanden, andere versagen, weil sie tatsächlich ungenügend vorbereitet sind und ein Großteil besteht die Prüfung aus Mangel an der nötigen Schulbegabung nicht. Für alle Zurückgewiesenen aber bedeutet es eine schwere Enttäuschung, und viele Eltern betrachten das Versagen ihrer Kinder geradezu als ein Familienunglück. In dieser Stimmung werden oft überstürzte Entscheide in bezug auf die Berufswahl getroffen oder aber man verzögert den Entschluß von Woche zu Woche, bis viele günstige Gelegenheiten für die richtige Lösung verpaßt sind.

Was ist bei solchen Startunfällen richtigerweise zu tun? Vor allem sollen die Eltern ihrem Kind keine Vorwürfe machen, sondern die ganze Angelegenheit wohlwollend und sachlich mit ihm besprechen, nachdem sie sich bei der Prüfungsleitung über den Verlauf und das Ergebnis der Prüfung genau erkundigt haben. Dann sollen sie einige Tage zuwarten und die Wunde vernarben lassen. Sobald der Schüler wieder sein inneres Gleichgewicht gefunden hat, werden die Eltern mit ihm zur Berufsberatungsstelle gehen. Dort können sie erfahren, daß es sehr viele Berufsmöglichkeiten gibt, die für ihr Kind und seine besondere Begabung besser geeignet sind, als der erträumte „höhere" Beruf. Die gründliche Abklärung der beruflichen Eignung und Neigung bringt den jungen Menschen bald so weit, daß er den „Durchfall" nicht mehr als Unglück oder gar als moralisches Versagen empfindet. Er betrachtet dann den mißglückten Versuch mit derselben sachlichen Gelassenheit, mit welcher der Turner einen verfehlten Start auf seine Ursachen hin untersucht und zieht daraus die nötigen Lehren. Wir brauchen in unserm Land jede Arbeitskraft. In jedem Beruf sind Verstand und Allgemeinbildung nötig und von großem Vorteil. Deshalb müssen wir alles tun, um ein Versagen in einer Aufnahmeprüfung zu einer wertvollen Lehre, statt zur Quelle langdauernder Entmutigung werden zu lassen. Die Umgebung des Prüflings, Angehörige und Mitschüler, können entscheidend zu dieser günstigen Wendung beitragen, indem sie einen solchen Startversuch mit sportlichen, statt mit pharisäischen Maßstäben messen. S. V. B. L.

LITERATUR

Kunstseiden- und Zellwollarten sowie andere synthetische Spinnstoffe. Von Oberstudiendirektor Ernst Völkel. Vierte, erweiterte Auflage. Band 436. Bibl. d. ges. Technik. 155 Seiten. R.M. 1.80. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, Leipzig 1942.

Die Tatsache, daß dieses Lehrbuch in knapp 5 Jahren nun schon in der vierten Auflage herausgegeben werden konnte, beweist, daß der Inhalt dieses Buches das bringt, was der Textilfachmann zur Bereicherung seiner Kenntnisse auf diesen Sondergebieten braucht. In der neuen Ausgabe hat der Verfasser ganz besonders das Gebiet der Handels- und Fachbezeichnungen wesentlich erweitert und zu einem wohl lückenlosen Nachschlage-Verzeichnis sämtlicher deutscher Zellwoll-Erzeugnisse gestaltet.

Der Beveridge-Plan. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund und der Schweizerische Kaufmännische Verein haben den Beveridge-Plan in seiner Uebersetzung durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter E. F. Rimensberger für die Schweiz bearbeiten lassen. Die Schrift kommt in allernächster Zeit durch den Hauenstein-Verlag in Olten zum Preis von Fr. 2.50 in den Buchhandel; sie wird ein übersichtliches und zuverlässiges Bild über den weltbekannten Plan für eine umfassende Sozialversicherung bieten.

Der Mensch und der Strom. Aus der Schrift „Kampf um Rheinwald" von Dr. Hans Rudolf Schmid, Thalwil.

Der elektrische Strom ist unsichtbar, und alles, was dazu gehört, hat einen Anflug von technischer Abstraktion. Wir mögen eine Ahnung von der Herkunft des Holzes haben, das im Kamin knistert — aber wir wissen nicht, woher der Strom stammt, der unsere Zimmer erhellt und unsere Motoren treibt. Vielleicht könnten selbst Fachleute dies nicht mit Bestimmtheit sagen; denn die Speiseleitungen sind untereinander verbunden, und wenn hier eine Generatorengruppe ausfällt, weil die Wasserführung zurückgeht, springt eine andere Zentrale ein — wenigstens solange ihr Wasser zufließt.

Diese Technisierung und Automatisierung, die zum Beispiel bewirken kann, daß die Impulse für die Lokomotive unseres Leichtschnellzuges teilweise aus dem Tessin, dem Kanton Schwyz, aus dem Wallis oder aus anderen Kraftwerken stammen — diese prachtvolle Verbundenheit der Energiezentren hat zur Folge, daß der einzelne Verbraucher von elektrischer Energie sich im allgemeinen keinerlei Rechenschaft über ihre Herkunft gibt. Man knipst das Licht an und findet es selbstverständlich, daß die Lampe aufleuchtet. Die Versorgung eines ganzen Volkes mit Licht- und Kraftstrom ist eine Wissenschaft geworden, die nur wenige kennen.

Der Mensch neigt dazu, das Unsichtbare als nichtexistierend, das Sichtbare als das Ewig-Gültige zu betrachten — er steht also in einem deutlichen Gegensatz zu manchem Philosophen, die im Sichtbaren das Vergängliche, das Scheinbare, aber im Unsichtbaren das Ewige erblicken. Diese Feststellung drängt sich hier auf: der elektrische Strom ist zwar weder unirdisch noch ewig, aber er ist unsichtbar, sein Werden und Vergehen entzieht sich der Beurteilung durch einen Laien; Kraftwerke und Alpentäler hingegen sind sichtbare, reale Werke der Natur und des Menschen. Greifbar sind auch die Menschen, die ihre Heimat um eines Stausees willen preisgeben sollen, sichtbar sind ihre Häuser und Matten — un-

sichtbar aber sind die Häuser, die man als Ersatz für das Geopferte erbauen will. Hier mangelt die Phantasie, eine noch unsichtbare Zukunft lebendig zu erfassen und daran zu glauben, dort mangelt der Glaube, daß mit all den großen Veränderungen, die ein so einschneidender, großer Kraftwerkbau verlangt, dem Volksganzen ein Dienst geleistet werde.

Norm-Mitteilungen, Hauszeitschrift der Luwa A.-G./Metallbau A.-G., Zürich-Albisrieden. — Dieser Tage ist uns die erste Nummer der Hauszeitschrift der beiden genannten Firmen zugegangen, die sich im Sommer 1941 zu einer Werkgemeinschaft zusammenschlossen, um unter gemeinsamer Leitung an der Weiterentwicklung ihrer Sondergebiete zu arbeiten. Welches sind diese Spezialgebiete? Für die Metallbau A.-G. sind es Norm-Bauteile, die zufolge ihrer Normalisierung und serienmäßigen Herstellung das Bauen vereinfacht und zum Teil bedeutend verbilligt haben. Und für die andere Firma mit ihrem etwas eigenartigen Namen Luwa? Diese zwei Silben umschreiben in Kürze das Fabrikationsgebiet: Lu + Wa = Luft + Wärme, also Klimaanlagen. Auf diesem Sondergebiet hat sich die noch junge Firma in 10jährigem Bestand zu einem der führenden Unternehmen entwickelt.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 21 f, Nr. 224 942. Webschützen für Webstühle mit selbsttätiger Auswechslung und Einfädelung von Kopsen. — Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger A.-G., Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 23 a, Nr. 224 943. Verfahren zur Herstellung eines Rundwirkstoffes und Einrichtung zur Ausübung des Verfahrens. — Vereinigte Trikotfabriken (R. Vollmoeller) A.-G., Vaihingen a. Fildern (Württemberg, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 7. März 1940.

Kl. 24 a, Nr. 224 944. Verfahren zur Herstellung eines beständigen, für die Textilindustrie und verwandte Industrien wertvollen Veredlungsbades. — Chemische Fabrik Theod. Rotta; und Dr. Kurt Quehl, Zwickau (Sachsen, Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 26. Juli 1937, und 7. Juli 1938.

Kl. 24 a, Nr. 224 946. Einrichtung mit mindestens einem Filzkalander zur Schrumpfbehandlung laufender Textilbahnen. — Firma: A. Monforts, M.-Gladbach (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 19. April 1940.

Kl. 24 c, Nr. 224 947. Verfahren zur Veränderung des Durchmessers von Kupferwalzen für den Zeugdruck. — Langbein-Pfanhauser-Werke Aktiengesellschaft, Torgauerstraße 76, Leipzig (Deutsches Reich).

Kl. 24 c, Nr. 224 948. Einrichtung zum Bedrucken von Stoffbahnen im Schablonendruckverfahren. — White, Child & Beney Gesellschaft m. b. H., Troststraße 11, Wien X/75 (Deutsches Reich).

Kl. 18 a, Nr. 225 137. Verfahren zum Abwinden von Kunstseidefäden von feuchten Fadenwickeln, insbesondere von Kettbaum-Wickeln. — J. P. Bemberg, Aktiengesellschaft, Wuppertal-Oberbarmen (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 29. November 1941.

Kl. 18 b, Nr. 225 138. Verfahren zur Herstellung von wollähnlichen Spinnfasern aus Mischlösungen von Keratin und Zellulose. — Prof. Angelo d'Ambrosio, Via Melchiorre-Gioia 77; und Prof. Arnaldo Corbellini, Via Piacenza 24, Mailand (Italien). Priorität: Italien, 26. November 1936.

Cl. 18 b, no. 225 139. Procédé pour la fabrication de fibres textiles de protéines et fibre obtenue par ce procédé. — Antonio Ferretti, Via Benedetto Marcello 38, Milan (Italie). Priorité: Italie, 30 mars 1939.

Kl. 19 d, Nr. 225 140. Fadenführungstrommel für Kreuzspulmaschinen. — Carl Hamel A.-G., Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, Arbon (Schweiz).

Kl. 21 a, Nr. 225 141. Vorrichtung zum selbsttätigen Steuern der Drehzahl von Kommutator-Motoren, insbesondere zum Konstanthalten der Aufbäumgeschwindigkeit an mittels Kommutator-Motoren angetriebenen Schermaschinen. — Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger A.-G., Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 225 142. Federzugregister für Webstühle. — Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger A.-G., Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 18 a, Nr. 225 326. Band aus künstlichen Fasern, sowie Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung desselben. — Naamlooze Vennootschap Maatschappij tot Beheer en Exploitatie van Octrooien, Zeekant 57, Den Haag (Niederlande). Priorität: Ver. St. v. A., 29. November 1935.

Kl. 18 b, Nr. 225 327. Verfahren zur Herstellung einer spinnfähigen Lösung von Cellulose-Xanthogenat. — Süddeutsche Zellwolle Aktiengesellschaft, Kelheim an der Donau; und Deutscher Zellwoll-Ring E. V., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 21. Oktober 1939.

Kl. 18 b, Nr. 225 328. Verfahren zur Herstellung künstlicher Fäden aus Eiweißlösungen. — Thüringische Zellwolle A.-G., Schwarza a. d. Saale; und Deutscher Zellwoll-Ring e. V., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 30. März 1940.

Kl. 18 b, Nr. 225 329. Zum Spinnen besonders feiner oder hohler Fäden geeignete Viscose und Verfahren zu deren Herstellung. — Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roeßler, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 14. September 1940.

Kl. 19 c, Nr. 225 330. Lagerung für schnellaufende stehende Wellen, insbesondere Spinnspindeln. — Carl Staufert, Bismarkstraße 34, Stuttgart-Bad Cannstatt (Deutsches Reich).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Mitgliederbewegung. Wir sind in der Lage, die recht erfreuliche Mitteilung zu machen, daß der

Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, Zürich

den Beitritt als „Unterstützendes Mitglied" erklärt hat.

Der Vorstand.

Monatszusammenkunft. Die März-Zusammenkunft findet Montag, den 8. März 1942, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohhof", Zürich 1 statt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

6. **Schweizerische Buntweberei** sucht jüngern, erfahrenen Disponenten für Disposition und Kalkulation.
7. **Schweizerische Leinenweberei** sucht jüngern Webermeister mit Webereipraxis in der Baumwoll- und Leinenweberei.
8. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht jüngern Tuchschauer mit praktischen Kenntnissen der Seidenweberei.

Stellensuchende

13. **Jüngerer Hilfswebermeister** mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.
14. **Jüngerer Webereiangestellter,** Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule, mit guten Fachkenntnissen in den Vorwerken und Weberei, sucht passende Stelle.
16. **Jüngerer Absolvent** der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfsdisponent.
18. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung, mehrjähriger In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis.
19. **Junger Webermeister,** Absolvent der Webschule Wattwil und Praxis, sucht passende Stelle.
1. **Junger Absolvent** der Zürch. Seidenwebschule, mit Patroneurlehre, sucht passende Stelle als Patroneur oder Hilfs-Disponent.
2. **Jüngerer Webermeister** mit mehrjähriger Praxis in Fein- und Seidenweberei sucht Stelle.
3. **Junger Webermeister** mit 5jähriger Tätigkeit in Jacquard-Buntweberei, vertraut mit Rüti- und Rauschenbach-Automaten, sucht Stelle.
4. **Junger Absolvent** der Zürch. Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfs-Disponent in Seidenweberei.
5. **Jüngerer Obermeister** mit mehrjähriger Auslandspraxis in großer Seidenweberei sucht sich nach der Schweiz zu verändern als Obermeister oder Betriebsleiter.
6. **Jüngerer Textiltechniker** mit Zürch. Seidenwebschulbildung und Absolvent der Höheren Textil-Fachschule Chemnitz als Textil-Ingenieur, sucht Stelle als Betriebs-Assistent.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

Färbungen von Direkt- u. Halbwollfarbstoffen

werden wasserecht,
waschecht,
nassbügelecht,
schweissecht,

durch eine Behandlung mit

LYOFIX SB konz.

Besonderer Vorteil:
Die Lyofix SB konz.-Behandlung erfolgt bei Zimmertemperatur. — Zirkular No. 538

1593 **Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel**

Wir liefern (soweit erhältlich) **folgende Schwerchemikalien und Rohstoffe:**

Aetznatron, Ameisensäure, Annaline, Antichlor, Aprestagum, Baryt, Bentonite, Bienenwachs, Bimsstein, Bittersalz, Blanc fixe, Borax, Borsäure, Braunstein, Brechweinstein, Carragheenmoos, China Clay, Chlorkalium, Chlorkalzium, Chlormagnesium, Citronensäure, Cocosfett, Cremor tartari, Dextrin, Diastafor, Essigsäure, Entschlichtungsmittel, Farbstöcke, Formaldehyd, Gallussäure, Gelatine, Glas, Glaubersalz, Glycerin, Graphit, Gummi arabicum, Gummi Traganth, Japanwachs, Johannisbrotkernmehl, Kalialaun, Kaliumchlorat, Kaolin, Kolophonium, Kreide, Leime, Lithopone, Lösungsmittel, Magnesia, Menthol, Natriumbisulfat, Natriumbisulfit, Natriumnitrit, Natriumperborat, Natriumphosphat, Natriumbicarbonat „Solvay", Natr. Chlorat, Natronlauge, Oleine, Paraffin, Pottasche, Salmiaksalz, Soda, Schellack, Schwefel, Schwefels. Tonerde, Schwefelnatrium, Schwerspat, Stärken, Stearin, Talg, Talkum, Tannin, Terpentinoel, Traubenzucker, Vaselinfett, Vaselinoel, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Zinkweiss. 1570

ALBERT ISLIKER & CO., ZÜRICH 1 Löwenstraße 35a Tel. 35 626/35 627

Weberei-Bedarfsartikel
jeder Art. Spezialitäten für Jacquardwebereien wie: Chorfaden, Chorbretter, Litzen, Gewichte etc. Techn. Glasartikel. Ressorts für Band- und Elasticwebereien.
E. SPEISER - BASEL
1585 St. Johannring 111, Telephon 4 66 22.

Zürcherische Seidenwebschule
Bewährte Lehranstalt für die Textilindustrie. Theorie und Praxis der Seiden-, Kunstseiden- und Mischgewebe. Material- und Stofflehre usw. 42 Schaft- und Jacquardwebstühle. Vorkurs: April bis Juli; Jahreskurs: September bis Juli. Auskünfte und Prospekte durch die Schulleitung, Wasserwerkstr. 119, Zürich 10.
1589

Bimssteine und Spezial-Poliersteine für Webeblätter, Schuss- und Meterzähler, Dessinpapier, Schaftkarten
sowie sämtl. Ersatzteile für die Textilindustrie, liefert
GUT und **BILLIG**
Textil-Agentur
STAUFFACHER & HEFTI, Schwanden/Gl.
Telephon 218 1578

Erfinder
beratet fachgemäss über Patent-Erwirkung und -Verwertung im In- und Auslande die Firma PERUHAG, Schwanengasse 4, Bern, Tel. 2.35.04. Agenturen in allen grösseren Städten.
Verlangen Sie Prospekte

CLICHES
Retouchen Techn. Photo
Zeichnungen
BACHMANN CO.
Zürich 1 Hirschengr. 74

Textilmaschinen
aller Art
Textilapparate und
Textilutensilien
Kauf . . . Umbau . . . Verkauf
gegen Kassa und in Kommission
Edwin Niedermann, Rapperswil St.G.
Textilmaschinenmarkt · Tel. Nr. 2 14 75 1549

Gelenk-Ketten
für die Textilindustrie in allen Ausführungen liefert prompt und vorteilhaft
Gelenkkettenfabrik Luzern A. G., Luzern
Telephon 21.696
1503

Schumacher & Co.
Fondé 1902 **Zürich 4** Fondé 1902
Badenerstraße 69-73
Telephon 36.185
Telegramme: Aschumach 1527
Dessins industriels
Anfertigung von Nouveautés für Seiden-Druck u. -Weberei Patronen und Karten jeder Art
Paris 1900 goldene Medaille

Inserieren bringt Erfolg

Gesucht erstklassiger
Textilfachmann,
der mit dem Webstuhlbau, der Weberei, sowie mit den Bedürfnissen der Webereien, Ausrüsterei und der Textilkundschaft im allgemeinen vollständig vertraut ist und der auch über entsprechende Verbindungen verfügt. Es werden nur Bewerber mit genügend langer Erfahrung und besten Referenzen berücksichtigt. Aussichtsreiche Stellung in grösserem Unternehmen. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind einzureichen unter Chiffre Z. A. 6826 an **Mosse-Annoncen, Zürich.**
5020

Bedeutende Wolltuchfabrik
— **Streichgarn- und Kammgarnartikel** —
sucht zu baldigem Eintritt
technischen Betriebsleiter der Weberei 5019
Erfordernisse: Allseitige Kenntnis und Erfahrung in der ganzen Fabrikation vom Rohstoff bis zur Fertigware; gründliche Materialkenntnis, Bildung und organisatorische Fähigkeit zu fortschrittlicher Betriebsführung.
Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Photo sind zu richten an
Gugelmann & Cie. A. G., Langenthal